



KULTUR IN ZEITEN DER UNSICHERHEIT

DER WERT VON KULTURBEZIEHUNGEN
IN GESELLSCHAFTEN IM UMBRUCH

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Seite 2

EINLEITUNG

Seite 5

HINTERGRUND UND BEGRIFFSBESTIMMUNG: WAS SIND KULTURBEZIEHUNGEN?

Seite 6

METHODIK: EIN FORSCHUNGS- DESIGN ZUR ANALYSE DER WIRKUNG VON KULTURBEZIEHUNGEN

Seite 9

KONTEXT: EINE BETRACHTUNG DER KULTURLANDSCHAFTEN IN GESELLSCHAFTEN IM UMBRUCH

Seite 17

FORSCHUNGSERGEBNISSE: DER WERT VON KULTURBEZIEHUNGEN

Seite 22

FAZIT: SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR POLITIK UND PRAXIS

Seite 30

Wir leben in Zeiten eines politischen und kulturellen Umbruchs.

Die Globalisierung hat viele Vorteile mit sich gebracht, uns aber auch vor neue Herausforderungen gestellt. Die internationale Ordnung geriet ins Wanken und während der Trend zum Internationalismus sich verfestigte, führte ein zeitgleich vielerorts erstarkender Populismus zu einer Reihe von Wahlüberraschungen in den westlichen Ländern. Doch auch Entwicklungen andernorts, vom außenpolitischen Agieren Russlands bis hin zu Unruhen und Massenmigration in Nahost und Nordafrika, rufen Verunsicherung hervor.

Bestimmte Grundsätze werden dennoch weiterhin gelten. So wird die langjährige Beziehung zwischen dem Vereinigten Königreich und Deutschland, die auf gemeinsamen Werten und Interessen basiert, auch in Zukunft eng bleiben, unabhängig davon, wie es mit dem Brexit weitergeht. Das Bedürfnis beider Länder, sich konstruktiv in Gesellschaften jenseits ihrer Grenzen zu engagieren, wird weiterhin von Bedeutung sein. Viele dieser Gesellschaften sind geprägt von Unsicherheit. Gerade dort ist es wichtiger denn je, den für beide Seiten günstigsten Weg eines guten Miteinanders zu finden. Und Kultur wird dabei immer eine entscheidende Rolle spielen.

Kulturbeziehungen – ein einvernehmlicher internationaler Einsatz in den Bereichen Kultur und Zivilgesellschaft – sind eine Möglichkeit, zum Aufbau eines solchen, für beide Seiten positiven Engagements. Da globale Herausforderungen in zunehmendem Maße transnational werden und andere Formen internationaler Beziehungen sich teilweise als weniger wirksam erweisen, können Kulturbeziehungen einen immer wichtigeren Beitrag leisten.

Dies wirft folgende Fragen auf: Wie effektiv sind Kulturbeziehungen? Kann ihr Wert ohne eine allzu starke Vereinfachung gemessen werden, und wenn ja, wie? Wie können sie einen nachhaltigen Wandel in unter Druck stehenden Gesellschaften am erfolgreichsten unterstützen? Schon das Wesen von Kulturbeziehungen selbst – deren Ergebnisse und Wirkungen oft kaum fassbar und nicht einfach quantifizierbar sind – erschwert die

Beantwortung dieser Fragen. Der Wert von Kulturbeziehungen, die sich in der Praxis vielfältig gestalten, lässt sich nicht ohne Weiteres in Form von Zahlen oder Rankinglisten darstellen. Man braucht also eine differenziertere Herangehensweise.

Kulturbeziehungen sind die Aufgabe des Goethe-Instituts und des British Council. Unser Glaube an ihre Relevanz ist das uns einende Band. In Anerkennung dieser hohen Bedeutung haben unsere beiden Institutionen gemeinsam eine Studie zur Untersuchung des Wertes von Kulturbeziehungen und deren Auswirkungen auf Gesellschaften im Umbruch in Auftrag gegeben. Dies ist besonders wichtig angesichts der Instabilität von Ländern in unmittelbarer Nähe zu Europa, die sich wiederum auf die Gesellschaften innerhalb Europas auswirkt. Zudem ist es wichtig, Kulturarbeit, die aus öffentlichen Mitteln finanziert wird, gezielt zu evaluieren. Die Ergebnisse dieses Projekts und die enge Zusammenarbeit zwischen dem Goethe-Institut und dem British Council sind von besonderer Bedeutung, da Deutschland und das Vereinigte Königreich ihre Verbindungen zu den Nachbarn – aber auch untereinander – stärken.

Wie auch immer das Verhältnis zwischen Großbritannien und seinen Freunden in Europa nach dem Brexit aussehen wird, wir teilen dieselben Werte und werden unsere Interessen auch weiterhin eng aufeinander abstimmen. Wir werden bei einer Reihe von Themen und quer durch die Regionen auch in Zukunft vertrauensvoll zusammenarbeiten. Kulturbeziehungen – insbesondere in Gesellschaften im Umbruch – werden ein wichtiges Aufgabengebiet darstellen. Es ist zu hoffen, dass diese enge Zusammenarbeit zwischen dem Goethe-Institut und dem British Council einen kleinen, aber wertvollen Beitrag in diesem unverzichtbaren gemeinsamen Bemühen darstellt.


Johannes Ebert
München, November 2018


Sir Ciarán Devane
London, November 2018

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Im Rahmen einer Studie wurde der Wert von Kulturbeziehungen in Gesellschaften im Umbruch am Beispiel von Kulturbeziehungen in Ägypten und in der Ukraine unter Anwendung eines innovativen methodischen Forschungsdesigns untersucht. Fallstudien von Projekten im Rahmen von Kulturbeziehungen und Umfragen unter Kulturorganisationen und -akteuren lieferten wertvolle Informationen darüber, welchen Beitrag Kulturmittlerorganisationen leisten, wo sie sich verbessern können und welchen Herausforderungen sie sich gegenübersehen. Die Ergebnisse dieser Studie, die in dieser Publikation zusammengefasst wird, sind folgende:

DER WERT VON KULTURBEZIEHUNGEN

Kulturbeziehungen schaffen einen Mehrwert; dieser ist jedoch eine Frage der Perspektive. Die Studie ergab, dass der Wert von Kulturbeziehungen von den Nutzerinnen und Nutzern meist recht unterschiedlich wahrgenommen wird. Folgende Vorteile wurden jedoch besonders geschätzt:

- der verbesserte Dialog zwischen Menschen, Ländern und Kulturen
- ein leichter Zugang zu einer ausländischen Öffentlichkeit, stärkere Vernetzung, größere Reichweite
- der Erwerb neuer Fähigkeiten
- die Schaffung und Erweiterung von Netzwerken
- finanzielle Förderung.

Um im Rahmen ihrer Arbeit keine falschen Hoffnungen zu wecken, müssen Kulturmittlerorganisationen ihre Ziele klar kommunizieren und mit Erwartungen, auch über kulturelle Grenzen hinweg, umgehen. Sie müssen berücksichtigen, wie sie sich mit Partnern vor Ort am besten über gemeinsame Interessen verständigen, insbesondere in politischen Umfeldern, die für ihre Tätigkeit nicht günstig sind. Wenn Projekte vor Ort angestoßen und umgesetzt werden, wird der Nutzen für die Beteiligten maximiert.

Finanzielle Stabilität ist für zivilgesellschaftliche Organisationen unentbehrlich, daher ist es wichtig, dass unrealistische Finanzierungserwartungen vermieden werden. Folge-Unterstützung bereitzustellen und die Nachhaltigkeit neu aufgebauter Netzwerke zu gewährleisten, steigert jedoch klar den Wert, den Aktivitäten im Bereich von Kulturbeziehungen schaffen können. Um ihren Wirkungskreis zu vergrößern, müssen Kulturmittler sich darum bemühen, in ihrer Auswahl von Zielgruppen und lokalen Partnern offener zu sein. Zudem ist die wechselseitige Einbeziehung der Partner und Zielgruppen, aber auch der lokalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein wesentlicher Aspekt erfolgreichen kulturellen Austauschs; allen Beteiligten die Bedingungen für eben diese Zusammenarbeit klar zu kommunizieren, kann ausschlaggebend für deren Erfolg sein.

KULTURBEZIEHUNGEN IN GESELLSCHAFTEN IM UMBRUCH

Kulturbeziehungen können Konflikte nicht direkt lösen, doch sie können einen Beitrag dazu leisten, indem sie:

- den Dialog zwischen Menschen, Regionen und Ländern verbessern
- sichere Räume für Kultur bieten
- zivilgesellschaftliche Organisationen und unabhängige Kultursektoren stärken
- Konflikte adressieren, anstatt ihnen auszuweichen, um dadurch Spannungen, beispielsweise zwischen unabhängigen und staatlichen Akteuren, zu moderieren
- allein durch ihre sichtbare Präsenz bereits einen höchst symbolischen Wert haben.

Dialog kann Vertrauen vertiefen, löst jedoch keine Konflikte, es sei denn, er wird richtig gestaltet. Ein »Dialog zwischen den Kulturen« funktioniert möglicherweise am besten, wenn Kulturmittler selbst über eine tief verwurzelte Dialogkultur verfügen. Vor allem dann können sie einen produktiven Dialog zwischen Gruppen innerhalb von Staaten und zwischen Staaten selbst unterstützen. Diese Beziehungen zu gestalten, ist ein schwieriges diplomatisches Unterfangen.

Bestehende Kulturmittlerorganisationen ringen darum, in einem zunehmend von Wettbewerb geprägten Bereich weiterhin wahrgenommen zu werden. Viele Akteure wünschen sich eine bessere Sichtbarkeit, während Unsichtbarkeit für durch den Staat gefährdete Aktivistinnen und Aktivisten von Vorteil sein kann. Das Wissen darüber, wann und wie man Menschen oder Netzwerke sichtbar werden lässt, erfordert größtes Feingefühl und ein Verständnis des lokalen politischen Kontextes.

Kulturmittlerorganisationen in Gesellschaften im Umbruch sollten:

- ein hohes Maß an Kreativität, Flexibilität, Diplomatie sowie ein Bewusstsein ihres eigenen historischen Kontextes aufweisen
- die generationenübergreifenden Dynamiken in Gesellschaften berücksichtigen, die einem demografischen Wandel unterliegen
- sich mit allen Schlüsselakteuren auseinandersetzen, die ein Potenzial zur Konfliktvermeidung haben, Kontroversen ansprechen und nicht vermeiden
- das Ganze jedoch so gewichten, dass zum einen ein neues Publikum erreicht und Weltbilder in Frage gestellt werden können, zum anderen aber Sensibilitäten vor Ort respektiert werden.

Die Studie ermittelte zudem drei Modelle von Aktivitäten im Bereich der Kulturbeziehungen. Netzwerke von »Influencer/-innen« und Vermittlern zu mobilisieren, kann eine höchst effektive Herangehensweise in einer digitalen Welt sein. Dieses *Netzwerkmodell* kann jedoch zu einer wahrgenommenen Exklusivität führen. Partnerschaften mit lokalen Institutionen sind oft nachhaltiger. Dieses *Diffusionsmodell* kann allerdings unabsichtlich etablierte Hierarchien verfestigen. Ein *Kaskadenmodell*, das die Weitergabe von Wissen und Fähigkeiten durch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren beinhaltet, kann die Wirkung von Projekten stärken, vernachlässigt aber möglicherweise einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer. In der Praxis überschneiden sich diese Modelle, doch das Wissen um ihre Stärken und Schwächen kann helfen, Projekte den jeweiligen Umständen anzupassen.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Der British Council und das Goethe-Institut begrüßen die Ergebnisse der Studie. Politische Entscheidungsträgerinnen und -träger können gegenüber dem Wert kultureller Aktivitäten mitunter skeptisch sein, da sich deren Wirkungen schwer erfassen lassen. Die hier beschriebene, differenzierte und gründliche Studie zum Wert von Kulturbeziehungen in Gesellschaften im Umbruch bietet jedoch einen guten Einblick für Akteure in Kultur-, Bildungs-, Sicherheits- und Außenpolitik, um ihr Verständnis darüber, welchen Beitrag die Kulturbeziehungen zur Erreichung weiter gefasster außenpolitischer Ziele leisten können, zu vertiefen.



EINLEITUNG

In dieser Publikation sind die Ergebnisse einer vom British Council und vom Goethe-Institut gemeinsam in Auftrag gegebenen Studie sowie die daraus resultierenden Schlussfolgerungen zusammengefasst.

Die Zielsetzung der Studie ist, ein besseres Verständnis der Bedeutung und des Wertes von Kulturbeziehungen zu schaffen und dabei insbesondere zu untersuchen, wie Kulturbeziehungen Gesellschaften unterstützen können, die einem substantiellen Wandel unterworfen sind. Gemeinsam wollen der British Council und das Goethe-Institut noch besser verstehen, wie Kulturbeziehungen funktionieren, unter welchen Bedingungen sie den größten Mehrwert haben und welche unterschiedlichen Werte die verschiedenartigen Kulturbeziehungen fördern können. Dazu haben sie eine Studie in Auftrag gegeben, die sich auf eine allgemeine Analyse und konkrete Fallstudien britischer und deutscher Aktivitäten in Ägypten und in der Ukraine konzentriert – Länder, die in den letzten Jahren durch Krisen und Unsicherheit geprägt waren – und ist dennoch so angelegt, dass sie tiefere Einblicke in die Theorie und Praxis von Kulturbeziehungen im Allgemeinen gewährt.

Während sich bereits bestehende Modelle zur Wirkungsmessung oft auf instrumentale und/oder reduktionistische Kennzahlen konzentrieren, sind der British Council und das Goethe-Institut der Meinung, dass man ein umfassenderes Verständnis von kulturellem Wert in Wirkungsmessungen einbeziehen muss. Das dafür entwickelte Forschungsdesign umfasst daher mehrere Wertedimensionen, die aus der Perspektive aller relevanten Akteure bewertet werden, sowie qualitative und auch quantitative Methoden. Die 18-monatige Studie wurde von einem Forschungsteam der Open University in Großbritannien und der Hertie School of Governance in Deutschland durchgeführt. Die Untersuchung umfasste einen Überblick über aktuelle Forschung und Literatur, einen harmonisierten methodischen Ansatz, Feldforschung in den Ländern und eine gemeinschaftliche Analyse. Sie beantwortet folgende Forschungsfragen:

- Worin besteht der Wert von Kulturbeziehungen?
- Können Kulturbeziehungen zur Stärkung von Gesellschaften im Umbruch beitragen?

Die Untersuchungsergebnisse sind an anderer Stelle ungekürzt zu finden.¹ In diesem Bericht sind die Ergebnisse der Studie zusammengefasst.

HINTERGRUND UND BEGRIFFS- BESTIMMUNG: WAS SIND KULTURBEZIEHUNGEN?²

BEGRIFFSVERSTÄNDNIS, GESCHICHTE UND PRAXIS VON KULTURBEZIEHUNGEN SIND KOMPLEX UND NUANCENREICH. DIESER KONTEXT WIRD HIER EINFÜHREND BESCHRIEBEN.

Was meinen wir, wenn wir über Kulturbeziehungen sprechen? Unterschiedliche Perspektiven rufen unterschiedliche Definitionen des Begriffs hervor. Der British Council zum Beispiel arbeitet mit einem Verständnis von Kulturbeziehungen, das auch einen Beitrag zur *soft power* Großbritanniens umfasst. Das Goethe-Institut hingegen konzentriert sich darauf, gute internationale Beziehungen im Einklang mit Deutschlands multilateraler Außenpolitik zu gestalten. Kulturbeziehungen sind für jede Organisation dabei ein Wert an sich, doch sehen beide sie auch als Mittel, um politisch Wünschenswertes wie etwa die Stärkung von Zivilgesellschaften und Stabilität in »Gesellschaften im Umbruch« zu fördern.³

Obwohl es kein einheitliches Begriffsverständnis von Kulturbeziehungen gibt, werden sie zum Zweck dieses Projekts verstanden als:

... wechselseitige transnationale Interaktionen zwischen zwei oder mehr Kulturen, die eine Reihe von Aktivitäten staatlicher und nichtstaatlicher Akteure innerhalb des Raumes der Kultur und der Zivilgesellschaft umfassen. Die übergreifenden Ziele von Kulturbeziehungen sind eine stärkere Vernetzung, besseres gegenseitiges Verständnis, mehr und tiefere Beziehungen, für alle Seiten vorteilhafte Arbeitsprozesse und ein verbesserter zukunftsfähiger Dialog zwischen Menschen und Kulturen, der von Engagement und Anreizen und nicht von Zwang geprägt ist.

Wie die wissenschaftliche Literatur zeigte, die als Teil dieser Studie ausgewertet wurde, sind Kulturbeziehungen Teil eines semantischen Gebietes, das kulturelle Diplomatie (cultural diplomacy), öffentliche Diplomatie (public diplomacy) und *soft power* umfasst. Sie beschreiben nicht ein unverwechselbares Phänomen, sondern eine Reihe von Aktivitäten, die in diesen weiter gefassten Feldern stattfinden. In Deutschland arbeiten politische

Entscheidungsträgerinnen und -träger sowie Fachleute unter dem Überbegriff »Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (AKBP)«. Dieser Begriff wird mit der Gestaltung von Beziehungen zwischen Kulturen, der Verstärkung zwischenmenschlicher Beziehungen und der Pflege einer Wechselseitigkeit zwischen Kulturen in Verbindung gebracht. In Bezug auf die tatsächliche und erstrebenswerte Rolle des Staates bleiben im Verständnis der diversen Akteure jedoch Unterschiede bestehen; auch im Hinblick darauf, wie sehr das Engagement als Instrument betrachtet wird, und in Bezug auf die Schwierigkeit, das Interesse an einer Gegenseitigkeit dieser Beziehungen und (weitere) nationale Interessen gegeneinander abzuwägen.

Diese Begriffsverwirrung kann zu nützlicher Flexibilität befähigen. Aus Sicht der Fachliteratur könnte dies jedoch auch bedeuten, dass Organisationen für Kulturbeziehungen aus der Perspektive einer Nutzerin oder eines Begünstigten nicht richtig verstanden werden. Sie könnten einfach als »ausländische Geldgeber« wahrgenommen werden, und die Zielgruppen könnten die Ziele der Mittlerorganisationen womöglich nicht genau nachvollziehen. Es könnte zudem sein, dass Nutzerinnen und Begünstigte aufgrund dieser Ambiguität Ziele verfolgen, die sich gänzlich von denen der Organisationen für Kulturbeziehungen selbst unterscheiden. Dadurch könnten falsche Erwartungen entstehen, was einen gegenseitigen Austausch erschweren oder behindern kann.

Dies sind die Kontexte, in denen Institutionen für Kulturbeziehungen tätig sind. Weitere wichtige Unterschiede in der Konzeption von Kulturbeziehungen sowie in der Herangehensweise der verschiedenen Länder rühren von den wesentlichen Unterschieden in deren jeweiliger Geschichte und deren jeweiliger Auffassung von Kultur her.

KULTURBEZIEHUNGEN IN DEUTSCHLAND UND IM VEREINIGTEN KÖNIGREICH

In Deutschland herrscht traditionell ein Verständnis von Kultur vor, das eng an Sprache, Nation und Identität gebunden ist und zu dem Wunsch führt, die deutsche Kultur auf der Weltbühne darzustellen. Internationale Kulturbeziehungen gelangten so zu großer Bedeutung. In den 1920er-Jahren nahm Deutschlands politische Elite die Kulturaußenpolitik als Ersatz für eine traditionelle Außenpolitik wahr. In dieser Zeit erfolgte eine Ausbreitung der deutschen »Mittlerorganisation«: Kulturorganisationen, die Teil der Zivilgesellschaft sind, deren strategische Ziele jedoch in Absprache mit dem Auswärtigen Amt festgelegt werden, auf Grundlage derer sie eigenverantwortlich arbeiten.

Während des Dritten Reichs waren die *Mittler* gezwungen, Parteilinien zu folgen, die einen unverhohlenen kulturellen Imperialismus propagierten. Nach dem Zweiten Weltkrieg befand sich die westdeutsche AKBP im Einklang mit dem allgemeinen außenpolitischen Streben nach Rehabilitation auf internationaler Ebene. In den 1970er-Jahren formulierten politische Entscheidungsträgerinnen und Wissenschaftler eine neue AKBP, die neben der klassischen Diplomatie und Wirtschaftsaußenpolitik als dritter Pfeiler der Außenpolitik fungierte. *Mittler* wie das Goethe-Institut sollten diese Politik in die Praxis umsetzen.⁴

Heute heben Fachleute wieder die relative Unabhängigkeit der *Mittler* von der Politik hervor und legen Wert darauf, die Instrumentalisierung von Kultur für diplomatische Zwecke zu verhindern.⁵ Wenn Kulturbeziehungen als eine Praxis betrachtet werden, die Vertrauensverhältnisse schafft, innerhalb derer die Regierungen möglicherweise versuchen, Ergebnisse zu beeinflussen, wäre dieser Nutzen nur ein glückliches Nebenprodukt; die gemeinschaftliche Teilhabe an Kunst und Kultur gilt jedoch als das wirkliche Gut. Noch bleibt das Gleichgewicht von Nation, Sprache und Kultur in den deutschen Kulturbeziehungen gegenwärtig, Akteure aus Politik und Praxis plädieren jedoch zunehmend für eine postnationalstaatliche Kulturpolitik.

Das Gleichgewicht von Nation, Sprache und Kultur war im Gegensatz dazu immer weniger intuitiv für Großbritannien – einen Staat, der auf freiheitlichem Individualismus gründet und in dem der britische Empirismus und Pragmatismus zu einem Misstrauen gegenüber dem Wort »Kultur« führten. Das Vereinigte Königreich war deshalb mit den in den 1930er-Jahren gegründeten Institutionen von British Council und BBC World Service ein relativer Nachzügler auf dem Gebiet der Kulturbeziehungen. Bezeichnenderweise beglückwünschte die Zeitung *Times* die Gründer des British Council, dass sie den Begriff »Kultur« in ihrem

Titel vermieden hatten, da er sich ihrer Meinung nach »in der englischen Sprache nur schwerfällig und zaghaft aussprechen lässt«. In den folgenden Jahrzehnten verlor Großbritannien seine imperialen Reichtümer und seine Weltmacht. Das Verlangen, an der Spitze der Weltpolitik zu bleiben, ohne mit den dafür nötigen Mitteln ausgestattet zu sein, wird von dem internationalen Status der Organisationen und dem entsprechenden Prestige, das ihnen im Vereinigten Königreich zuteil wird, bedient, auch wenn Dekolonisierungsprozesse die Arbeit herausfordern. Ähnlich wie die deutschen *Mittler* müssen sie sich aufgrund ihrer finanziellen Ausstattung und im Rahmen ihrer strategischen Orientierung in einer gewissen Nähe zur britischen Regierung positionieren, wobei sie eine so autonom agierende Institution sind, wie es diese Nähe erlaubt (»Arm's-Length«-Prinzip). Dies ist entscheidend für ihre kulturelle Glaubwürdigkeit.

Das jeweilige historische Erbe der Länder beeinflusst, wie Organisationen für Kulturbeziehungen von den Zielgruppen und Partnern gesehen werden, und spielt eine zentrale Rolle beim Erkennen von Herausforderungen, mit denen die Organisationen heute konfrontiert sind. Die historischen Beziehungen zwischen den britischen oder deutschen Akteuren und beispielsweise den ägyptischen oder ukrainischen prägen die Praxis von Kulturbeziehungen in diesen Ländern.

Der British Council zum Beispiel ist seit über 80 Jahren – durch die Kolonialzeit und auch durch die postkoloniale Periode hindurch – in Ägypten tätig, und ältere Generationen sehen ihn noch immer als koloniale Organisation an. Die deutsch-ägyptischen Beziehungen sind nicht durch solch eine Historie geprägt. In der Ukraine hingegen war der British Council eine der ersten ausländischen Organisationen, die nach dem Zerfall der Sowjetunion vor Ort tätig waren, und gilt als Partner bei der Demokratisierung sowie als liberalisierende europäische Kraft. Deutschland blickt ebenfalls auf eine lange Tradition an Kulturbeziehungen mit der Ukraine zurück⁷, die deutsch-ukrainischen Beziehungen haben jedoch eine sehr viel komplexere und schwierigere Geschichte.

Die vielschichtige und nuancenreiche Natur und Geschichte von Kulturbeziehungen erfordern, dass jeder Versuch, diese zu evaluieren, komplex und differenziert angelegt ist und zudem die verschiedenen Kontexte berücksichtigt, in denen Kulturbeziehungen stattfinden. Eine Methodik für solch einen Versuch wird im Folgenden beschrieben.



Das Publikum einer Filmvorführung während der Goethe-Filmwoche des Goethe-Instituts Kairo im Jahr 2018

METHODIK: EIN FORSCHUNGS- DESIGN ZUR ANALYSE DER WIRKUNG VON KULTUR- BEZIEHUNGEN

EIN INNOVATIVES FORSCHUNGSDESIGN, DAS QUALITATIVE UND QUANTITATIVE METHODEN KOMBINIERT, SCHAFFT DIE GRUNDLAGE ZUM ERKENNEN DER BEDINGUNGEN, UNTER DENEN KULTUR-BEZIEHUNGEN DIE GRÖSSTE WIRKUNG ENTFALTEN KÖNNEN.

Das bei dieser Untersuchung angewandte Forschungsdesign adaptiert und kombiniert zwei Forschungsansätze, mit denen bereits in anderen Zusammenhängen gearbeitet wurde: das Cultural Relations Diamond Model (*Diagramm der Kulturbeziehungen*)⁸ und das Cultural Value Model (*Kulturelles Wertemodell*)⁹:

Der Forschungsansatz wurde geleitet von dem Wunsch:

- partizipative Evaluation (Innenansicht) mit einer externen Analyse (Außenansicht) der gleichen Phänomene zu kombinieren, bei der qualitative und quantitative Daten zusammengeführt werden
- einen multiperspektivischen Ansatz zu bieten, der die Perspektiven aller relevanten Akteure berücksichtigt.

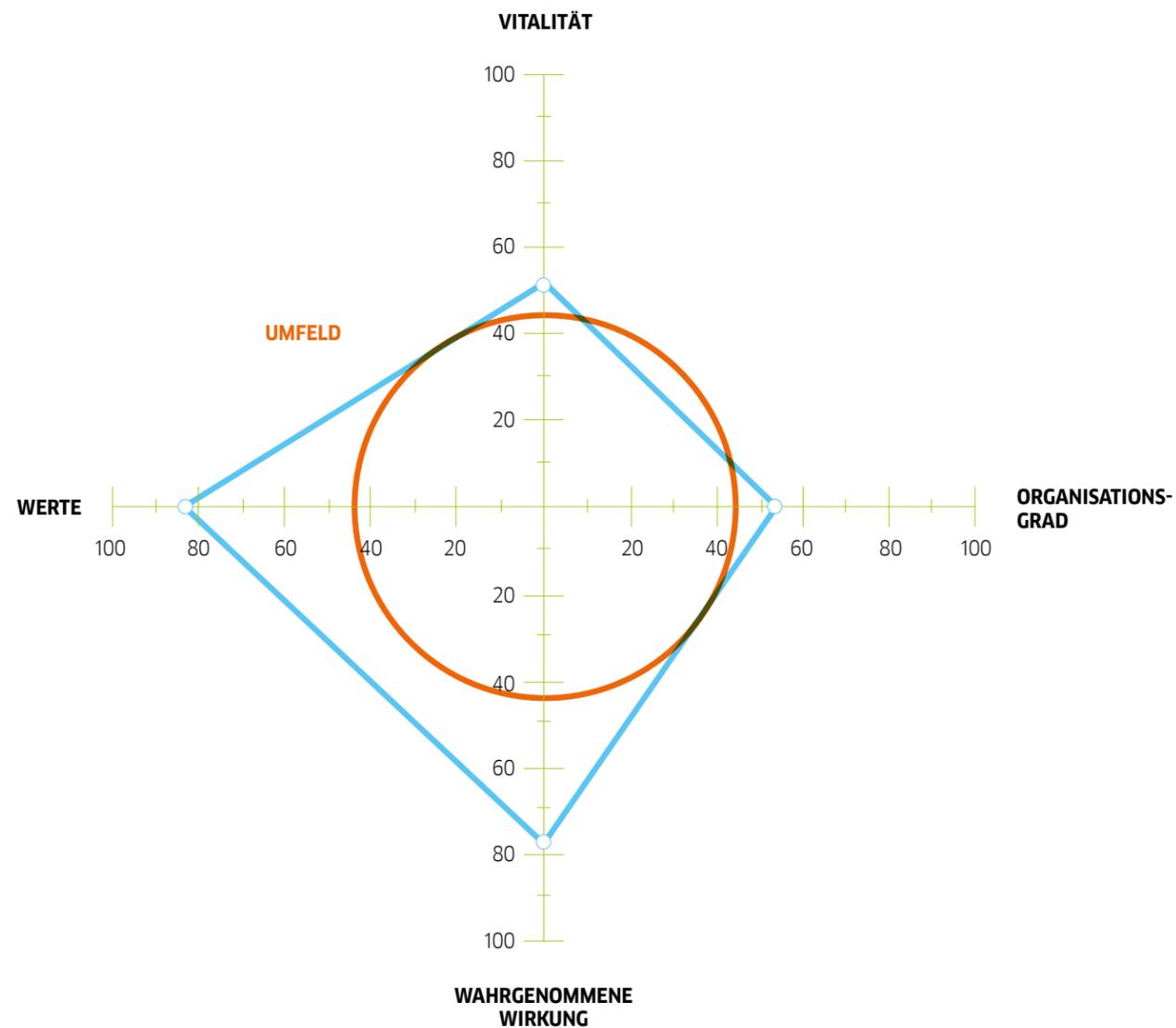
DAS CULTURAL-RELATIONS-DIAMOND-MODELL

Die Hertie School of Governance nahm im Rahmen ihrer Analyse eine Makroperspektive ein, um so auch zwischenstaatliche Vergleiche der Kulturbeziehungen in Ägypten und in der Ukraine zu ermöglichen.

In einem ersten Schritt sammelten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Informationen über eine große Zahl von kulturellen Akteuren und Aktivitäten im Bereich der Kulturbeziehungen in dem jeweiligen Land. Dies erfolgte durch intensive Sekundärforschung, durch die Unterstützung lokaler Experten und durch Workshops mit Vertreterinnen des British Council und des Goethe-Instituts. Die gesammelten Informationen lieferten dann das Datenmaterial für nachfolgende Schritte: Zum einen wurden

CULTURAL-RELATIONS-DIAMOND-MODELL

BEISPIELDARSTELLUNG DES VON DER HERTIE SCHOOL OF GOVERNANCE ERMITTELTEN WERTS DER KULTURBEZIEHUNGEN IN ÄGYPTEN



Schemata der Kulturlandschaft in Ägypten und in der Ukraine erstellt. Zum anderen diente das Material als Grundlage, auf der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die nächsten Schritte der Untersuchung – quantitative Umfragen und umfangreiche Fallstudien – ausgewählt wurden.

Die Hertie School of Governance führte dann in beiden Ländern eine quantitative Umfrage unter kulturellen Akteuren und Organisationen durch, um die Beschaffenheit der Kulturbeziehungen in den jeweiligen Ländern zu ermitteln. Die Erhebung maß verschiedene Aspekte des Wertes von Kulturbeziehungen aus der Wahrnehmung von Kulturorganisationen und fasste diese in fünf Dimensionen zusammen:

- die Vielfältigkeit der von den Organisationen für internationale Kulturbeziehungen angebotenen Aktivitäten und der Grad an Inklusivität ihrer Aktivitäten (->Vitalität-)
- in welchem Maß sich die Kooperation mit internationalen Organisationen für Kulturbeziehungen auf die Nachhaltigkeit der lokalen kulturellen Akteure und ihre Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Sektoren auswirkt (->Organisationsgrad-)
- wie lokale kulturelle Akteure die Wirkung von Aktivitäten im Bereich von Kulturbeziehungen, in die sie involviert waren, subjektiv wahrnahmen, sowie die Wahrnehmung von internationalen Kulturorganisationen im Allgemeinen (->wahrgenommene Wirkung-)
- das Maß, in dem Kulturbeziehungen als Werte aufrechterhaltend, Werte weitergebend und Werte schaffend wahrgenommen werden (->Werte-)
- der wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Kontext (->Umfeld-).

Weitere notwendige Daten wurden durch Sekundärforschung, bereits existierende Bevölkerungsbefragungen (EU-Nachbarchaftsbarometer¹⁰, Gallup World Poll¹¹) und andere bekannte Indikatordatensätze (Daten von Freedom House und der »Varieties of Democracy« -Datenbank V-Dem)¹² gesammelt.

Um die gesammelten Daten zu validieren und anzureichern, wurden die Ergebnisse der Umfrage dann in beiden Ländern in Fokusgruppenworkshops mit Expertinnen aus der lokalen Kulturszene sowie Vertretern anderer ausländischer Kulturinstitutionen und Botschaften diskutiert. Die Ergebnisse wurden auf Ebene der Dimension aggregiert, auf einer Skala von eins bis hundert abgebildet und in Grafiken veranschaulicht, die der Form einer Raute ähneln und von denen ein Beispiel für die Ergebnisse in Ägypten auf Seite 10 zu sehen ist.

DAS CULTURAL-VALUE-MODELL

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Open University führten fünf umfangreiche Fallstudien durch, bei denen untersucht wurde, wie spezifische Projekte im Bereich von Kulturbeziehungen Wert beziehungsweise Nutzen für alle involvierten Akteure erzeugen. In partizipativen Workshops und ergänzenden Interviews wurden Daten erhoben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshops, welche den Kern der Fallstudie bildeten, repräsentierten eine der drei folgenden Gruppen:

- A** >Strategie< (Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kulturmittlerorganisationen und Geldgebern)
- B** >Ausführende< (Operative Teams)
- C** >Nutzer< (Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Projekten)

Die Auswahl der fünf Fallstudien (siehe Seite 14 – 15) basierte auf den von der Hertie School of Governance entwickelten Schemata der Kulturlandschaften, einer Beratung durch regionale Expertinnen sowie durch lokale Mitarbeiter des British Council und des Goethe-Instituts. Sie veranschaulichen und verdeutlichen unterschiedliche Arten von Aktivitäten der beiden Organisationen im Bereich der Kulturbeziehungen.

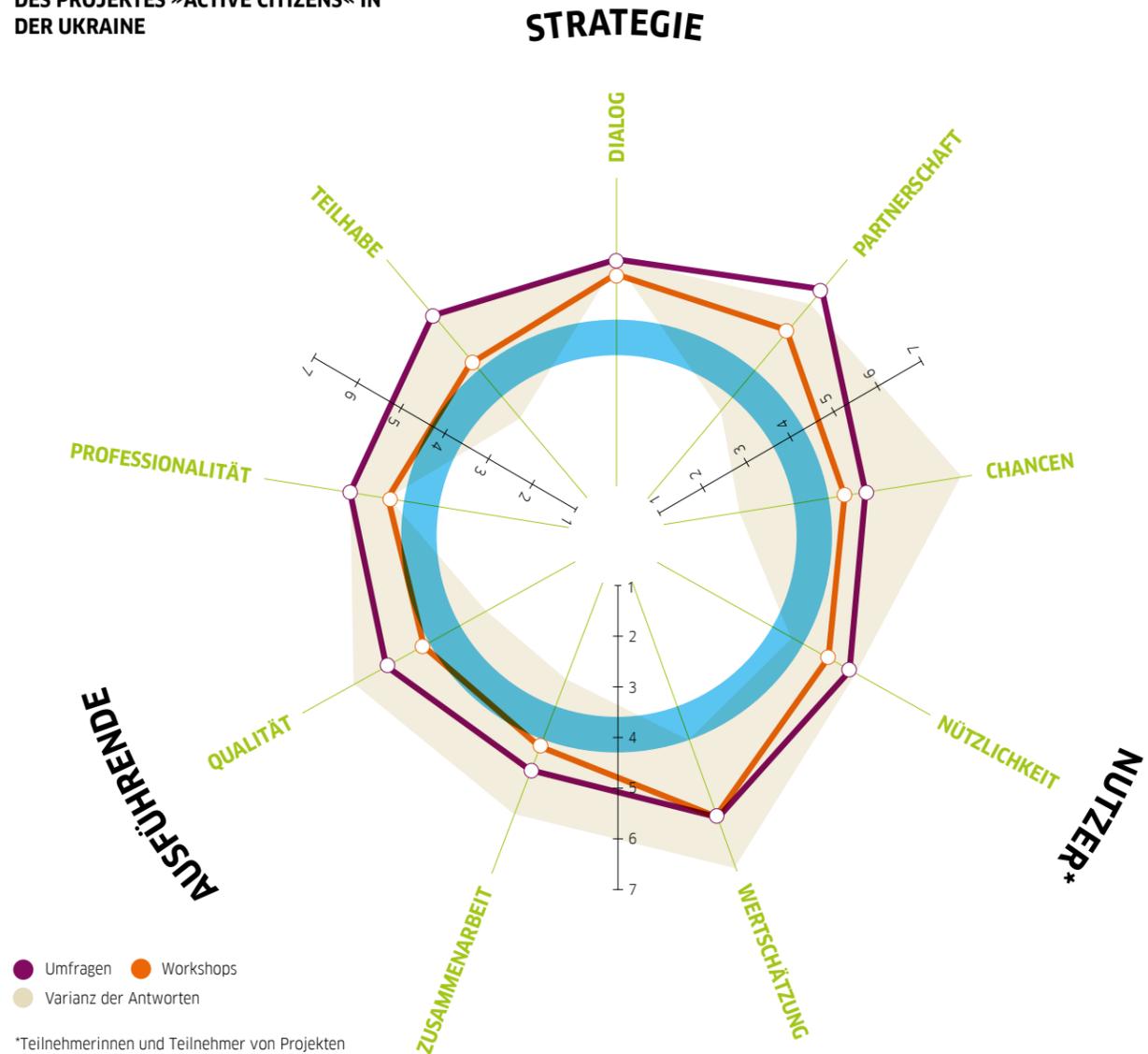
Für die Untersuchung wurden neun Wertkomponenten ermittelt. Dies geschah durch eine gründliche Sichtung der maßgeblichen Literatur, vorbereitende Diskussionen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Organisationen, eine Analyse der Projektdokumentationen und eine erste Runde von partizipativen Workshops mit in die Projekte involvierten Akteuren. Anschließend wurden Beteiligte an den Projekten zu einer zweiten Workshop-Runde eingeladen, um den Wert der Fallstudien anhand der identifizierten Komponenten zu beziffern, wobei ihre spezifischen Bedürfnisse und Erwartungen mit berücksichtigt wurden. Sodann wurde jedes Projekt auf einer Skala von eins bis sieben hinsichtlich der identifizierten Wertkomponenten beurteilt.

Diese neun Wertkomponenten sind:

1. effektive und zukunftsfähige **Partnerschaften** zwischen ausländischen und inländischen Organisationen und zwischen inländischen Organisationen untereinander
2. verbesserter, nachhaltiger **Dialog** zwischen Menschen und Kulturen
3. aktive **Teilhabe** einer breiteren Auswahl von Nutzerinnen und Nutzern aus spezifischen Zielgruppen
4. **Professionalität** in Bezug auf eine adäquate Ausbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie hinsichtlich zur Verfügung stehender Unterstützung und Ressourcen, um Anspruch und Erwartungen an Aktivitäten erfüllen zu können

CULTURAL-VALUE-MODELL

BEISPIELDARSTELLUNG DES VON DER OPEN UNIVERSITY ERMITTELTEN WERTS DES PROJEKTES »ACTIVE CITIZENS« IN DER UKRAINE



ÜBERBLICK ÜBER DIE ANGEWANDTEN METHODEN:

- eine Auswertung der Literatur zu Kulturbeziehungen, der Geschichte der Kulturbeziehungen im Vereinigten Königreich und in Deutschland und zum politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kontext in der Ukraine und in Ägypten
- eine Abbildung der kulturellen Akteure und der Kulturlandschaft in der Ukraine und in Ägypten
- eine quantitative Online-Befragung unter Kulturorganisationen in der Ukraine und in Ägypten
- vier Expertenworkshops mit Kulturmanagerinnen und ausländischen kulturellen Akteuren
- zehn qualitative, partizipative Workshops als Herzstück der Fallstudien
- fünf Online-Befragungen und eine Papierbefragung unter Nutzerinnen und Nutzern der Projekte, die Teil der Fallstudien waren
- 40 zusätzliche Experteninterviews mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Kulturmittlerorganisationen, Insidern der Kulturdiplomatie, Kulturaktivistinnen, Dozenten, Lehrerinnen



2018 in Kiew auf einer Netzwerkveranstaltung von »Active Citizens« einem Projekt (zum Thema Soziale Führung) des British Council in der Ukraine

- hohe **Qualität** von Inhalten und spezifischen Aktivitäten
- gute **Zusammenarbeit** und Kommunikation mit inländischen und ausländischen Akteuren
- gegenseitige **Wertschätzung** und wechselseitige Beziehungen auf allen Seiten
- Nützlichkeit** und Relevanz der Aktivitäten für die Nutzerinnen und Nutzer
- Aktivitäten bieten **Chancen** zur Weiterentwicklung und/oder zur pädagogischen und/oder kulturellen Bereicherung.

Die Workshops wurden durch eine Reihe von leitfadengestützten Experteninterviews mit Insidern – Gesprächspartnerinnen und -partner, die eng in die lokale oder nationale Szene von Kulturbeziehungen eingebunden sind – und Umfragen ergänzt, um die Ergebnisse über die Angaben der Workshops hinaus und im weiteren Kontext Ägyptens und der Ukraine zu prüfen und zu kalibrieren.

Die Ergebnisse wurden in fallstudientypischen Modellen bildlich dargestellt (siehe Abbildung auf Seite 12).

EIN GEMEINSAMES, KOMBINIERTES FORSCHUNGSDESIGN

Während der Studie schufen die beiden Methoden im kollaborativen Austausch Synergien und gewährleisteten damit, dass die Vorgehensweisen eng aufeinander abgestimmt wurden.

Die in diesem Bericht dargelegten Ergebnisse fassen die Forschungserkenntnisse auf übergeordneter Ebene zusammen. Detaillierte Ergebnisse zu den spezifischen Modellen der Studie oder auf landes- beziehungsweise projektspezifischer Ebene findet man im vollständigen akademischen Endbericht.

Die beiden Herangehensweisen ergänzen einander. Das Forschungsdesign vereint die Mikro- und Makroperspektive auf die Forschungsfragen und gelangt so zu umfassenden Erkenntnissen, die sich an der Praxis orientieren. Dies schließt eine Lücke im Bereich der Forschung zu Kulturbeziehungen. Diese nimmt oft einen allzu theoretischen, nicht auf Erfahrungen basierenden Top-down-Ansatz aus der Perspektive der politischen Entscheidungsträgerinnen und -träger ein oder auch eine Bottom-up-Perspektive aus der Praxis. Letzterer gelingt es dabei oft nicht, einen Zusammenhang zu umfassenderen strukturellen, politischen, strategischen und organisatorischen Entwicklungen herzustellen.

Durch die kombinierte Analyse quantitativer, qualitativer und ethnografischer Daten sind die beiden Forschungsansätze so konzipiert, dass sie mehr als die Summe ihrer Teile ergeben und eine Vielfalt von Ergebnissen in Bezug auf die Auswirkungen von Kulturbeziehungen im besonderen Kontext der Länder der Fallstudien erbringen – auf die dieser Bericht nun zurückkommt.

DIE FÜNF FALLSTUDIEN

EINE REPRÄSENTATIVE AUSWAHL VON PROJEKTEN IM FELD DER KULTURBEZIEHUNGEN

► UKRAINE



ACTIVE CITIZENS Dies ist ein Projekt des British Council im Themenspektrum Soziale Führung (Social Leadership) zur Förderung einer am Gemeinwohl orientierten Gesellschaftsentwicklung. Das Projekt hat zum Ziel, Menschen dabei zu unterstützen, eine gerechte und resiliente Gesellschaft zu erschaffen. Seit 2009 wurden über 240.000 Menschen in 68 Ländern ausgebildet. In partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen schult der British Council Vermittlerinnen und Vermittler hinsichtlich bürgerschaftlichen Engagements sowie demokratischer Werte und Verfahren. Diese verbreiten die Inhalte der Schulung innerhalb ihrer Gemeinschaften weiter und fungieren als Ideengeber für soziales Handeln. »Active Citizens« funktioniert durch ein hybrides Multiplikatoren-Netzwerkmodell von Kulturbeziehungen: Einzelne lernen zivilgesellschaftliche Werte und Formen des Engagements kennen und tragen dieses Wissen in ihre Gemeinschaften; auf diese Weise affirmieren sie nicht nur selbst diese Werte, sondern arbeiten gemeinsam mit anderen an ihrer Verwirklichung. In der Ukraine ist das Projekt sowohl auf die Stärkung des sozialen Zusammenhalts ausgerichtet als auch auf die Selbstermächtigung (*Empowerment*) von jungen Menschen. Jugendliche werden mit Kommunen vernetzt und bei der Erlangung finanzieller Förderung unterstützt, um sie zu befähigen, ihre Anliegen in ihren Kommunen in Angriff zu nehmen. In der Ukraine beinhaltet dies auch die Unterstützung von Universitäten, die durch den Konflikt im Donbas vertrieben wurden.



LUHANSK'S ARTS & FACTS »Luhansk's ARTS & FACTS« ist ein Gemeinschaftsprojekt des Goethe-Instituts und der ukrainischen Jugendorganisation STAN. Das Projekt wird durch das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen der Initiative Östliche Partnerschaft finanziell unterstützt und von dem Friedrichshain-Kreuzberg Museum (FHXB) in Berlin beraten. Ziel des Projekts ist es, die Wahrnehmung, dass die Ostukraine und speziell Luhansk von Kulturlosigkeit geprägt sind, zu widerlegen. Zu diesem Zweck wurde eine Webseite gestaltet, die als Online-museum dient: Während des Projekts wurden Kunstwerke gesammelt und kuratiert, die das kulturelle Leben und den gesellschaftlichen Aktivismus in der Provinz Luhansk zwischen 2004 und 2013 illustrieren. Das Projekt ist zentraler Teil der Bemühungen des Goethe-Instituts, seine Qualifizierungs-Projekte für Nichtregierungsorganisationen in der Ukraine zu intensivieren. Dabei sollen insbesondere Bürgerinitiativen unterstützt werden, um Dezentralisierung und Bürgerbeteiligung zu fördern.

► ÄGYPTEN



AL-AZHAR ENGLISH TRAINING CENTRE Das »Al-Azhar English Training Centre« ist ein gemeinsames Projekt von British Council und Al-Azhar, einer der ältesten Universitäten der Welt. Ziel dieses Sprachzentrums ist es, die Englischkenntnisse seiner Studentinnen und Studenten zu verbessern, damit sie sich freier an einem Dialog über den gemäßigten Islam mit der englischsprachigen Welt beteiligen können. Außerdem sollen die ägyptischen Lehrkräfte in pädagogischen Methoden, Mentoring und Management geschult werden. Das Projekt läuft seit 2007 und besteht derzeit aus mehreren einander ergänzenden Teilen, darunter auch das »Al-Azhar English Teaching Centre«, auf das

das Hauptaugenmerk dieser Studie gerichtet war. Das Unterrichtszentrum bietet allgemeinen Englischunterricht an sowie einen Englischkurs für Religionszwecke (English for Religious Purposes) und Unterricht in Sozialkompetenzen für ausgewählte Studenten der Fakultät für Islamstudien. Das Projekt stellt eine Gelegenheit dar, die Wechselwirkung zwischen Kulturbeziehungen und gesellschaftlichem Wandel besser zu verstehen und konkreter zu bestimmen, wo die Grenzen zwischen Kulturbeziehungen und dem liegen, was als *soft power* wahrgenommen wird.



Es wurden zwei Kulturakademieprojekte analysiert: die Kulturakademie Nahost/Nordafrika (NANO) und die Kulturakademie Ägypten.

KULTURAKADEMIE NANO Die Kulturakademie NANO ist ein regionales Projekt des Goethe-Instituts, das eine Weiterbildung in Kulturmanagement und Kulturpolitik für Akteure anbietet, die im Kultursektor des Mittleren Ostens und Nordafrikas arbeiten oder arbeiten wollen. Seit 2011 bildet die Kulturakademie NANO unabhängige nichtstaatliche Akteure aus unterschiedlichsten kulturellen Disziplinen aus. In der Regel erfolgt dies auf Englisch durch deutsche Seminarleiterinnen und -leiter. 2016 waren auch arabische Seminarleiter beteiligt. Das Projekt umfasst zusätzlich einen sechswöchigen Lehrgang in Berlin. Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer werden dabei unterstützt, ihre neu erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse als Multiplikatoren in ihren Institutionen weiterzugeben.

KULTURAKADEMIE ÄGYPTEN Die Kulturakademie Ägypten ist die lokale beziehungsweise nationale Version der Kulturakademie NANO. Seit 2013 verfolgt sie jährlich das Ziel, bis zu 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Ägyptischen Kulturministerium sowie aus anderen staatlich finanzierten Kulturinstitutionen zu »professionalisieren«. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stammen nicht allein aus Kairo, sondern auch aus Alexandria und anderen Provinzen. Zweitägige Module in unterschiedlichen Themenfeldern des Kulturmanagements, wie etwa Grundlagen der Projektsteuerung oder Marketing für öffentliche Institutionen, werden von Expertinnen und Experten aus Deutschland angeboten. Ein Modul zur Ausbildung als Moderatorin oder Moderator (Training-of-Trainers) bringt im Anschluss die Alumni

der Kulturakademie Ägypten mit den ägyptischen Alumni der Kulturakademie NANO in Kontakt und schult sie als Multiplikatoren, die dann ihre Fähigkeiten und Kenntnisse in ihren jeweiligen Institutionen verbreiten.



GOETHE-FILMWOCHEN Die Goethe-Filmwoche ist ein Filmfestival des Goethe-Instituts, das seit 2013 jährlich stattfindet. Es präsentiert neue deutsche und arabische Spiel- und Dokumentarfilme in mehreren Städten in Ägypten. Die Filme werden mit englischen und/oder arabischen Untertiteln gezeigt. Der Eintritt ist kostenlos. Zu den Themen der für die Studie untersuchten Filmwoche von 2017 gehörten Migration, der Begriff der Heimat, Revolutionen, Kriege, Familie und Frauen in der Gesellschaft. Die Filme wurden während der Festivalwoche von und mit Filmemachern, Expertinnen und dem Publikum diskutiert. Die Goethe-Filmwoche stellt dabei einen relativ *sicheren Ort* für die öffentliche Debatte über wichtige und relevante gesellschaftliche Themen im Anschluss an die Filmvorführungen dar. Sie bietet der ägyptischen Filmszene und ausländischen Regisseurinnen und Filmemachern die Gelegenheit zum Netzwerken und versucht, mit populärerem unabhängigen Filmen eine breitere Bevölkerungsschicht in den Großstädten und in ländlichen Gebieten zu erreichen.

Die für die Goethe-Filmwoche gesammelten Daten wurden durch Fragebögen bei einer ähnlichen Filmvorführung in Kairo (>Montags in Missaha<), die ebenfalls vom Goethe-Institut organisiert wurde, ergänzt. Im Rahmen dessen finden in den Veranstaltungsräumen des Goethe-Instituts in Kairo regelmäßig Filmvorführungen statt, um unter anderem Perspektiven aus Deutschland in die Kulturszene in Ägypten einzubringen und dann zum Austausch mit ägyptischen Perspektiven anzuregen.



KONTEXT: EINE BETRACHTUNG DER KULTURLANDSCHAFTEN IN GESELLSCHAFTEN IM UMBRUCH

DIESER TEIL DER STUDIE GIBT EINEN ÜBERBLICK ÜBER JÜNGSTE
POLITISCHE, WIRTSCHAFTLICHE, GESELLSCHAFTLICHE UND KULTURELLE
ENTWICKLUNGEN IN DER UKRAINE UND IN ÄGYPTEN UND DEREN
EINFLUSS AUF DIE AKTUELLE KULTURLANDSCHAFT VOR ORT.

ÄGYPTEN IM WANDEL

Wie in anderen Ländern des Nahen Ostens und Nordafrikas setzte sich der sogenannte Arabische Frühling 2011 auch in Ägypten durch. Massenproteste, die auf dem Tahrir-Platz in Kairo ihren Ausgang nahmen, führten nach etwa 30-jähriger Herrschaft zum Sturz von Hosni Mubarak. Auf Mubaraks Sturz folgte eine Militärherrschaft, bis 2012 die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen stattfanden, aus denen die Partei für Freiheit und Gerechtigkeit der Muslimbruderschaft als stärkste Kraft im Parlament hervorging und in deren Verlauf der Islamist Mohammed Mursi zum Präsident gewählt wurde. Mursi wiederum wurde im Juli 2013 durch militärisches Eingreifen gestürzt. Im Januar 2014 wurde per Referendum eine neue Verfassung der militärgestützten Übergangsregierung angenommen. Durch die darauffolgende Präsidentschaftswahl kam der ehemalige Armeechef Abdel Fattah el-Sisi ins Amt.¹³ Seitdem arbeitet seine Regierung vermeintlich darauf hin, vom Internationalen Währungsfonds unterstützte gesamtwirtschaftliche Reformen durchzuführen und ein stagnierendes Wachstum zu bekämpfen; gleichzeitig wird sie für die zunehmende staatliche Einschränkung politischer und bürgerlicher Freiheiten scharf kritisiert. Im März 2018 wurde Präsident el-Sisi für eine zweite Amtszeit wiedergewählt.

Die ägyptischen Aufstände von 2011 mündeten in eine Reihe neuer zivilgesellschaftlicher Initiativen. Das Bewusstsein um Jugendarbeitslosigkeit und soziale Ungleichheiten wuchs. Für eine kurze Zeit erweiterten die ägyptischen Aufstände von 2011 den Raum für politische und künstlerische Ausdrucksformen. Trotz fehlender wirtschaftlicher Perspektiven investierten Kuratorinnen und Künstler in das, was ihrer Meinung nach eine lebendige,

unabhängige Kunstszene werden sollte. Neue Kunstgalerien eröffneten in Kairo ihre Pforten, Street-Art und Graffiti drangen in den städtischen Raum und versuchten, verschiedene gesellschaftliche Klassen zu erreichen, während Teile der ägyptischen Gesellschaft sich auf kreative Art Konzepten bürgerschaftlichen Engagements annäherten.¹⁴ In diesem Zusammenhang gründeten verschiedene ausländische Kulturinstitutionen Initiativen, um Gelegenheiten für einen gesellschaftlichen Wandel zu schaffen. Das Goethe-Institut zum Beispiel stellte im April 2011 sein Projekt »Tahrir Lounge« vor, das sich dem Kapazitätsaufbau vor Ort widmet und bürgerliches Engagement fördern soll.

Diese Begeisterung schwand jedoch, nicht zuletzt infolge des zunehmend polarisierten Umfelds und der Instabilität nach der Militärinvention im Jahr 2013. Seitdem beklagen Menschenrechtsanwälte, unabhängige Künstlerinnen und Journalisten, dass ihre Meinungsfreiheit in zunehmendem Maß eingeschränkt wird.^{15,16}

EINE KURZE ANALYSE DER ÄGYPTISCHEN KULTURLANDSCHAFT

Ägyptens Kulturszene blickt auf eine lange Geschichte zurück. Heute ist sie von einer deutlichen Trennung der Akteure in den unterschiedlichen Fachgebieten geprägt. Insbesondere die Kunstszene ist zudem in voneinander abgegrenzte, staatliche und unabhängige zivilgesellschaftliche Gruppierungen unterteilt. Allgemein kann man annehmen, dass sich die Prioritäten und Werte der verschiedenen Akteure erheblich voneinander unterscheiden. Die Positionierung internationaler Akteure einschließlich internationaler Kulturinstitutionen zwischen unabhängigen und staatlichen Akteuren deutet zum einen auf mögliche Chancen hin, zwischen diesen Brücken zu bauen, zum anderen jedoch auch auf Herausforderungen, zwischen Erwartungen und Befindlichkeiten der Akteure eine Balance zu finden und zu halten.

Die große Mehrheit der von der Studie erfassten Aktivitäten im Bereich Kulturbeziehungen umfasst darstellende Künste, bildende Künste sowie andere Kulturprogramme und zielt auf ein allgemeines Publikum ab. Das gegenwärtige politische Umfeld prägt die Art der ermittelten kulturellen Aktivitäten vor Ort.

Wenn wie im Fall Ägyptens die politische Situation angespannt ist, dann ist nachvollziehbar, dass solche Aktivitäten oftmals von umfassenderen Programmen Abstand nehmen, die sich um Wertvorstellungen drehen, zugunsten von stärker kunstbezogenen Programmen, die nach außen als unpolitisch dargestellt werden können. Programme im Bereich der performativen Künste, insbesondere Musikfestivals, bieten wahrscheinlich weniger Anlass zum Stirnrunzeln bei den Machthabern.

Auch der Umfang der Programme variiert. In Ägypten konnten die Aktivitäten im Bereich Kulturbeziehungen mehrheitlich als Massenveranstaltungen klassifiziert werden, die ein relativ kleines Budget erfordern und ein großes Publikum erreichen. Andere Aktivitäten im Bereich Kulturbeziehungen in Ägypten sind Nischenprogramme, die ebenfalls kleinerer Budgets bedürfen, aber auch nur ein relativ kleines Publikum erreichen. Finanziell aufwendige Programme und Veranstaltungen sind selten. Das Überwiegen von Low-Budget-Aktivitäten im Rahmen von Kulturbeziehungen spiegelt die bescheidenen finanziellen Mittel für Kulturbeziehungen wider – aber auch den Wunsch, das Beste aus den zur Verfügung stehenden Mitteln herauszuholen.

Interessanterweise schließen mehr als die Hälfte der hier ermittelten Aktivitäten keine ausländischen Partner ein. Stattdessen werden sie in den meisten Fällen von oder in Zusammenarbeit mit dem Kulturministerium oder einem staatlichen Akteur wie dem Opernhaus in Kairo durchgeführt. Dies gibt Aufschluss über eine Dominanz des Staates und der staatlichen Kunstszene. Es könnte aber auch darauf hindeuten, dass unabhängige kulturelle Akteure von der allgemein-populären Kulturszene an den Rand gedrängt werden. Außerdem wirft es ein Licht auf die Schwierigkeiten, auf die ausländische Organisationen bei ihrem Engagement stoßen könnten, wenn sie nicht über gute Beziehungen zum Staat verfügen.

DIE UKRAINE IM WANDEL

Im Lauf der letzten zwei Jahrzehnte hat die Ukraine zwei »Revolutionen« erlebt. Die Orange Revolution im Jahr 2004 war eine Welle von Massenprotesten, die sich gegen Wahlbetrug und Manipulationen bei den Präsidentschaftswahlen richtete. Die Revolution, die als EuroMaidan bezeichnet wird, begann 2013 mit proeuropäischen Massenprotesten und Bürgerunruhen. Sie weitete sich 2014 zu einer internationalen Krise aus, als die Regierung stürzte, Gefechte im Osten des Landes ausbrachen und Russland die Krimhalbinsel annektierte; daraus resultierte ein Konflikt, bei dem Tausende ihr Leben ließen und Hunderttausende (innerhalb des Landes) vertrieben wurden.¹⁷ Dabei haben die Ukrainerinnen und Ukrainer eine extreme Belastbarkeit an den Tag gelegt, und die Erwartungen von Experten, dass eine weitere Eskalation des Krieges, eine Zunahme von Nationalismus, Staatsversagen oder ein Wirtschaftskollaps drohten, sind nicht eingetreten.^{18,19,20,21}

Der Konflikt (mit Russland) wird in der Ukraine seit 2014 verstärkt auch im Bereich der Kultur ausgetragen. Vor dem Hintergrund eines unumgänglichen Krieges und der als aggressiv wahrgenommenen, hybriden Kriegstaktiken Russlands, auch durch Mittel

der Propaganda und Desinformation, dienen der British Council, das Goethe-Institut, das Institut français und das Polnische Institut den staatlichen ukrainischen Institutionen sowie vielen Ukrainerinnen und Ukrainern als beispielhafte Organisationen, denen es in einer kulturellen Auseinandersetzung nachzueifern gilt.

Der Druck Russlands im »Wettbewerb der Narrative« ist besonders spürbar. Seit den Farbrevolutionen in den frühen 2000er-Jahren hat Russland auch westliche Institute für Kulturbeziehungen nachgeahmt. Diese werden sowohl eingesetzt, um die Meinung über Russland im Westen zu beeinflussen, als auch dazu, »Landsleute« im ganzen postsowjetischen Raum mit Sprach-, Kultur- und Informationsgütern zu versorgen.²² Während das Roszarubezhzentre (Russisches Auslandszentrum) 1925 ins Leben gerufen wurde und immer noch in der Ukraine tätig ist, hat die 2007 per Präsidialdekret gegründete Russkiy Mir Stiftung seither elf Kulturzentren in der Ukraine eröffnet, welche die russische Sprache und Kultur fördern.

Während des EuroMaidan brachten Künstlergruppen durch Live-Auftritte und Installationen ihre proeuropäische Haltung zum Ausdruck. Unabhängige Online-Medien erlangten Bedeutung und eine Gruppe von herausragenden PR-Führungskräften des Landes richtete das Ukrainische Krisen-Medienzentrum ein, eine Plattform, die Aktivisten, Expertinnen, Politikern, Regierungsvertreterinnen, Diplomaten und internationalen Organisationen die Möglichkeit gibt, Pressekonferenzen über Ereignisse in der Ukraine und im Ausland durchzuführen. Dank staatlicher und nichtstaatlicher Investitionen erleben Kulturszene und Kreativindustrie seit 2014 eine Blütezeit, und im Jahr 2017 gründete die ukrainische Regierung ihre erste offizielle Institution für Kulturdiplomatie, das Ukrainische Institut.²³

EINE KURZE ANALYSE DER UKRAINISCHEN KULTURLANDSCHAFT

Die im Rahmen der Studie ermittelte Kulturlandschaft zeigt, dass die Szene in der Ukraine vielfältig ist. Sie umfasst ein breites Spektrum an Akteuren mit mitunter wechselnden Prioritäten und Wertvorstellungen. Handlungstragende der Zivilgesellschaft nehmen in dieser Momentaufnahme den meisten Raum ein, in vielen Bereichen neben den staatlichen Akteuren. Ausländische Akteure haben ebenfalls eine prominente Stellung. Dazu zählt zum Beispiel die Initiative der Östlichen Partnerschaft des Auswärtigen Amtes, die in großem Rahmen einen Fokus auf die Stärkung der Zivilgesellschaft setzt. Insbesondere gut vernetzte Einzelpersonen werden in der gesamten Kulturszene als einflussreich angesehen, weil sie diese gewissermaßen zusammen-

halten und klare Ziele für die Programmgestaltung ausländischer Kulturakteure formulieren.

Die Mehrheit der ermittelten Aktivitäten an Kulturbeziehungen können einer weiter gefassten Wertebildung im Allgemeinen und Bildungsprogrammen im Besonderen zugeordnet werden. Diese Tatsache könnte darauf hinweisen, dass Kulturmittlerorganisationen in der Ukraine wie etwa der British Council und das Goethe-Institut einen erheblichen Handlungsspielraum haben, um auf Werte fokussierte Programme zu gestalten, anstatt vorwiegend darstellende Künste zu unterstützen. Dies befähigt sie möglicherweise dazu, einen größeren positiven Einfluss auf die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen auszuüben, die derzeit in der Ukraine im Gange sind.

Zudem zielt ein Großteil der Aktivitäten im Bereich Kulturbeziehungen auf Fachleute und nicht nur auf eine allgemeine Öffentlichkeit ab. Möglicherweise ist das ein Spiegelbild der ukrainischen Kulturszene, die als mindestens ebenso stark von Einzelpersonen wie von Institutionen beeinflusst wahrgenommen wird. Dies stimmt mit einer der Strategien von Kulturmittlerorganisationen überein: Indem sie wichtige Einzelpersonen als Zielgruppe betrachten und diese als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren einsetzen, können Institute für Kulturbeziehungen durch große Netzwerke von kulturellen Handlungsträgern und zivilgesellschaftlichen Organisationen einen Wandel bewirken.

Vor diesem Hintergrund deutet die Untersuchung auf eine große Bandbreite konkreter Forschungsergebnisse über den Wert von Aktivitäten im Bereich Kulturbeziehungen und ihren potenziellen Einfluss auf Gesellschaften im Umbruch wie in Ägypten und in der Ukraine hin.



Künstler Slava Bo präsentiert eines seiner Kunstwerke auf einer Ausstellung in Kiew im Rahmen des Festivals »Luhansk's ARTS & FACTS« im Jahr 2016

FORSCHUNGSERGEBNISSE: DER WERT VON KULTURBEZIEHUNGEN

DIE HIER ZUSAMMENGEFASSTEN ERGEBNISSE DER STUDIE ZEIGEN, WO DER BRITISH COUNCIL, DAS GOETHE-INSTITUT UND ANDERE KULTURMITTLERORGANISATIONEN AUF DEM RICHTIGEN WEG SIND, WO ES SCHWACHSTELLEN ANZUSPRECHEN GILT UND WIE DAS POTENZIAL VON KULTURBEZIEHUNGEN BESSER GENUTZT WERDEN KANN.

WORIN BESTEHT DER WERT VON KULTURBEZIEHUNGEN?

AKTIVITÄTEN IM BEREICH KULTURBEZIEHUNGEN SCHAFFEN EINEN MEHRWERT. Dieser Mehrwert nimmt jedoch für verschiedene Arten von Interessenvertretern verschiedene Formen an und ist also eine Frage der Perspektive. Die Studie hat ergeben, dass Ziele und Prioritäten von Kulturbeziehungen von den Nutzerinnen und Nutzern häufig recht unterschiedlich wahrgenommen werden. Mit jeder Form des Nutzens gehen schwierige Abwägungen einher, die verhandelt werden müssen. Beispielhafte Überlegungen sind etwa: Eine große Reichweite kann die Qualität beeinträchtigen, eine vorrangige Betonung von Qualität kann dazu führen, dass Projekte als exklusiv wahrgenommen werden. Und während Kulturschaffende und Organisationen sich oft um eine hohe Sichtbarkeit ihrer Arbeit bemühen und diese als wichtig erachten, bevorzugen einige Organisationen – vor allem in schwierigen politischen Umgebungen – eine gewisse Unauffälligkeit sowie sichere Räume, die ausländische Kulturorganisationen bieten können.

KULTURBEZIEHUNGEN WERDEN IN DEN LÄNDERN, IN DENEN SIE STATTFINDEN, AUFGRUND EINER REIHE VON SPEZIELLEN VORTEILEN WERTGESCHÄTZT:

Ein verbesserter Dialog zwischen Menschen und Kulturen wird von vielen Umfrage- und Workshop-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern als ein positives Ergebnis angesehen. Sie schätzen Kulturmittlerorganisationen enorm dafür, dass sie zwischen Staaten Brücken bauen. Laut einem Großteil der Befragten

bewirkt die Arbeit der Kulturmittler eine Vertiefung der internationalen Beziehungen. In ihren Augen kommt den Kulturbeziehungen daher eine große Bedeutung zu. In Ägypten betonte ein Teil der Befragten, dass kulturelle Zusammenarbeit an sich von großem Wert sei, während andere vor allem den interkulturellen Dialog und den offenen Austausch gerade auch zu kontroversen Themen schätzten. In der Ukraine wurde hingegen besonders die Ausgestaltung eines regionenübergreifenden Dialogs geschätzt. Dieser wird als ein Weg gesehen, um Konflikte und Spaltungen zu bewältigen. Obwohl alle Teilnehmenden also die Förderung des Dialogs als einen Wert von Kulturbeziehungen bewerteten, hinterfragten sie, ob er tatsächlich immer erfolgreich umgesetzt wird.

Gesteigertes öffentliches Interesse und größere Reichweite für die eigenen Programme und Veranstaltungen sowie eine stärkere Vernetzung sind weitere Vorteile, die ebenfalls häufig von den Befragten angeführt werden, die mit internationalen Kulturorganisationen zusammengearbeitet haben. Das Publikum auf diese Weise zu vergrößern, kann die langfristige Tragfähigkeit von Organisationen unterstützen.

Der Erwerb neuer Fähigkeiten wurde ebenfalls als ein wichtiger Vorteil genannt, wenngleich Kompetenzentwicklung per se nur in manchen Fällen im Zentrum der Aktivitäten stand. Lokale Akteure scheinen hinsichtlich der Leistungsfähigkeit ihrer Organisation zu profitieren, wenn sie mit Kulturmittlerorganisationen zusammenarbeiten. Gelegentlich wurde jedoch die Angemessenheit der zu entwickelnden Kompetenzen hinterfragt. So wurden zum Beispiel Qualifizierungstrainings von einigen Befragten als auf europäischen Modellen des Kulturmanagements und der Kulturpolitik basierend erachtet – und somit bisweilen für den ägyptischen Kontext als ungeeignet.

Die Möglichkeit zur Vernetzung mit anderen Personen und Organisationen wird von den Befragten sehr geschätzt. Die Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer in Ägypten betrachteten die Vernetzung in der MENA-Region, aber auch auf internationaler Ebene als Hauptvorteil. In der Ukraine galt ein verbessertes nationales Networking als wichtigster Aspekt.

Die Bereitstellung von finanzieller Förderung gehört zu den wichtigsten Vorteilen, die jedoch von den verschiedenen Beteiligten unterschiedlich wahrgenommen wird. Zweifels- ohne geben die durch die Kooperation mit internationalen Organisationen bereitgestellten Finanzmittel lokalen Partnerorganisationen Auftrieb und helfen ihnen, ihre Ziele zu erreichen. Doch die Art der zur Verfügung stehenden Finanzierung ist häufig zwangsläufig kurzfristig, da Startfinanzierungen

Abhängigkeiten vermeiden sollen, die eine Begleiterscheinung von ausländischer Unterstützung sein können. Die Kehrseite ist daher eine möglicherweise fehlende Nachhaltigkeit, die in einigen der Fallstudien beobachtet wurde.

NEBEN DEN VORTEILEN ERMITTELTE DIE STUDIE AUCH DIE VON DEN NUTZERINNEN UND NUTZERN WAHRGENOMMENEN SCHWÄCHEN IN DER PRAXIS VON KULTURBEZIEHUNGEN UND LEGT NAHE, DASS KULTURBEZIEHUNGEN NOCH MEHR WIRKUNG ERZIELEN KÖNNTEN, WENN SIE DIESE SCHWÄCHEN ADRESSIEREN:

Schwierigkeiten bei der Akquise von Fördermitteln: Eine Mehrheit der Befragten gab an, dass es schwierig gewesen sei, von Kulturmittlerorganisationen Fördermittel zu erhalten. Sowohl in der Ukraine als auch in Ägypten deutet die Studie darauf hin, dass diejenigen, denen es (manchmal sogar wiederholt) gelingt, Fördermittel zu erhalten, in der Regel Kenntnis von Finanzierungskonzepten und Finanzierungsprozessen haben (und die Formulare entsprechend ausfüllen können) oder über eine Mittelsperson verfügen, die dies an ihrer Stelle erledigt.

Mangelnde Netzwerkmöglichkeiten: Mitwirkende an vielen der hier untersuchten Aktivitäten verlangten nach zusätzlichen und nachhaltigeren Gelegenheiten zum Netzwerken mit ihren Fachkolleginnen und -kollegen, sowohl innerhalb des jeweiligen Landes als auch außerhalb. In dieser Hinsicht stellte man in den Workshops fest, dass eine bessere Nutzung von digitalen Medien zur Unterstützung internationalen und überregionalen Netzwerkes eine größere Verbundenheit und eine größere Nachhaltigkeit ermöglichen würde; allerdings ist auf diesem Gebiet Qualifizierung erforderlich.

Fehlende Anschlussbetreuung: Durchführende Teams, Nutzerinnen und Nutzer beklagten in den Workshops, wie bereits oben festgestellt, eine fehlende Anschlussunterstützung und konstatierten, dass eine gewisse Form der Unterstützung nach Projektabschluss hilfreich wäre. Zweifellos ist es für ausländische Kulturmittlerorganisationen schwer, zwischen dem Bereitstellen (finanzieller) Unterstützung einerseits und dem Vermeiden von Abhängigkeit sowie der Förderung von Autonomie andererseits abzuwägen. Sie wollen ihre Zielgruppen unterstützen und lokalen Projekten Starthilfe gewähren, müssen gleichzeitig aber auch ihre Budgetvorgaben einhalten. Die erfolgreichsten Projekte sind in den Augen der Befragten diejenigen, die entweder durch die Möglichkeit, weitere Fördermittel zu beantragen, oder durch irgendeine Form kontinuierlicher Unterstützung nachhaltig sind.

Hierarchien in der Organisation können die Entwicklung guter Kulturbeziehungen abschwächen. Die hierarchischen Strukturen von Kulturmittlerorganisationen führen häufig dazu, dass lokale Angestellte auf die unteren Ränge der Organisation zurückversetzt werden, während ihre europäischen Kolleginnen und Kollegen tendenziell Leitungs- oder Führungspositionen in den Organisationen einnehmen und auch in den Genuss höherer Gehälter kommen. Infolgedessen fühlen sich die lokalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für erfolgreiche Kulturbeziehungen essenziell sind, von den Kulturmittlerorganisationen nicht immer vollständig wertgeschätzt, auch im Hinblick auf gleichberechtigte Aufstiegsmöglichkeiten, Anerkennung und Bezahlung.

Eine wahrgenommene Exklusivität von Aktivitäten: Viele profitieren unmittelbar von Kulturbeziehungen. Doch wer profitiert, ist eine Schlüsselfrage, die ständiger Aufmerksamkeit bedarf. Die Studie ergab, dass viele Beteiligte sowohl in Ägypten als auch in der Ukraine eine gewisse Exklusivität unter den Begünstigten von Kulturbeziehungen wahrnahmen, mit einer Tendenz in Richtung Städte, Besserverdienende, Bildungsschichten sowie namhafte Organisationen. In der Regel ist es eine recht kleine Gruppe von Künstlerinnen und Kulturschaffenden, die von wiederholter Förderung profitieren. Dies führt zu Wettbewerb unter Kulturmittlerorganisationen um einen relativ kleinen Pool an Personen und Partnerorganisationen. Hinsichtlich der Stärkung künftiger Führungspersönlichkeiten in der Zivilgesellschaft kann dies zu einer Kettenreaktion führen. In einem Land wie Ägypten, in dem der Zugang zu Kulturgütern und Kulturdienstleistungen jenseits des Fernsehens für die meisten sehr beschränkt ist, erfordert es allerdings erhebliche Ressourcen oder bemerkenswerte Kreativität, um ein breiteres Publikum mit Aktivitäten zu erreichen, die auf die Verringerung sozialer oder politischer Spannungen abzielen.

Auch eine fehlende Gegenseitigkeit wird teilweise von den Befragten wahrgenommen. Kulturbeziehungen bringen genau wie alle gesellschaftlichen Beziehungen Machtverhältnisse und Spaltungen über soziale, ethnische, kulturelle und sprachliche Grenzen mit sich. Die Fallstudienforschung ergab, dass sich einige Nutzerinnen und Nutzer, obwohl sie für die Gelegenheiten, die ihnen ein Projekt bot, dankbar waren, nicht ausreichend als Experten auf Augenhöhe mit ihren europäischen Kolleginnen und Kollegen geschätzt oder als gleichwertige Mitglieder bei Partnerschaften akzeptiert fühlten. Kulturbeziehungen funktionieren am besten, wenn die Organisationen die Werte vorleben, die sie bewerben möchten, zum Beispiel ethnische und sprachliche Vielfalt und Chancengleichheit.

Ein fehlender tatsächlicher Austausch wird ebenfalls in manchen Fällen von Teilnehmenden wahrgenommen. Bezüglich des Ziels eines gegenseitigen kulturellen Austauschs kamen Unterschiede darüber zum Vorschein, was Strategieteams erstreben, was die durchführenden Teams tun und was die Nutzerinnen und Nutzer von einem bedeutsamen kulturellen Austausch erwarten. Einige Kulturmittlerorganisationen verstehen unter Gegenseitigkeit nicht, dass die einheimische Kultur im Ausland dargestellt wird. Sie wollen eher sicherstellen, dass beide Länder von dem Engagement lernen können und dass die Partnerschaft auf gegenseitigem Respekt basiert. Dies kann in manchen Fällen dazu führen, dass Erwartungen nicht übereinstimmen. Auf Ebene der spezifischen Projekte in Ägypten wurde die Gegenseitigkeit der Beziehungen jedoch von den lokalen Partnern, den Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern und auch den Projektteilnehmerinnen und -teilnehmern in Frage gestellt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Al-Azhar zum Beispiel berichteten, dass sie sich als passive Empfänger der britischen Kultur behandelt fühlten, während sie aber nur unzureichenden Zugang zu dieser hatten – zum Beispiel durch Reisen in das Vereinigte Königreich, einen direkten Austausch mit Briten oder die Option, kulturelle und künstlerische Produkte zu konsumieren. Und obwohl die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kulturakademie und der Goethe-Filmwoche einen in größerem Maße gegenseitigen Austausch mit der deutschen Kultur wahrnahmen, wurde auch hier noch Potenzial bezüglich einer stärkeren Relevanz desselben gesehen.

Unklare Regeln des Engagements und das Versäumnis, von Anfang an klare Erwartungen zu formulieren, können zu einer Fehlansicht der Ziele zwischen ausländischen Akteuren, operativen Teams und lokalen Teilnehmerinnen und Teilnehmern führen. Partnerorganisationen und die in die Fallstudien involvierten Nutzerinnen und Nutzer zum Beispiel verstanden die Begrenztheit von Fördermitteln oder andere Bedingungen eines Engagements mit internationalen Kulturmittlerorganisationen nicht immer. Häufig war das Ergebnis ein Gefühl von Enttäuschung über nicht erfüllte Erwartungen – mitunter auf allen Seiten.

Es sollte angemerkt werden, dass die Zusammenarbeit mit Wirtschaftsunternehmen und dem Staat von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der Studie nicht in jedem Land als bedeutender, zweckmäßiger Vorteil für die Zusammenarbeit mit ausländischen Akteuren bei Aktivitäten im Rahmen von Kulturbeziehungen betrachtet wurde. Im Fall der Zusammenarbeit mit Unternehmen diskutierten die Teilnehmerinnen und



Beide Bilder: *Active Citizens* in der Ukraine auf einer Netzwerkveranstaltung in Kiew im Jahr 2018

Teilnehmer darüber, dass es wünschenswert wäre, von Seiten der Wirtschaft Interesse auf sich zu ziehen, insbesondere hinsichtlich Sponsoring und Fundraising, doch viele Hürden scheinen dies zu verhindern. Was die Zusammenarbeit mit dem Staat anbelangt, so unterscheiden sich die Ansichten lokaler Organisationen in Ägypten von denen in der Ukraine: Doppelt so viele ukrainische Teilnehmerinnen und Teilnehmer betrachteten die Chance zur Zusammenarbeit mit staatlichen Behörden als Pluspunkt. Dieser Unterschied rührt von dem andersgearteten Verhältnis zwischen unabhängigen und staatlichen kulturellen Handlungsträgern in dem jeweiligen Land her.

WELCHEN BEITRAG LEISTEN KULTURBEZIEHUNGEN ZUR STÄRKUNG VON GESELLSCHAFTEN IM UMBRUCH?

Kulturmittlerorganisationen können besonders auch in Gesellschaften im Umbruch einen Beitrag leisten. In vielerlei Hinsicht sind sie geeignet, um besondere Herausforderungen in eben-diesen Kontexten anzugehen. Allerdings müssen sie sich stets dieser besonderen Herausforderungen bewusst sein.

DER WESENTLICHE BEITRAG VON KULTURMITTLER-ORGANISATIONEN ZUR STÄRKUNG VON GESELLSCHAFTEN IM UMBRUCH UMFASST FOLGENDE ASPEKTE:

Internationale Kulturmittlerorganisationen bieten »sichere Räume« für den Dialog, die Zusammenarbeit und das Netzwerken – insbesondere auch für Aktivistinnen und Aktivisten –, unabhängig von staatlicher Kontrolle. Die Studie ergab, dass dies außerordentlich geschätzt wird. Die Bereitstellung sicherer Orte kann einen nachhaltigen Dialog gedeihen lassen und die Entwicklung von Partnerschaften ermöglichen, was langfristig zur Reduzierung von Konflikten beitragen kann. Einige Projekte im Bereich Kulturbeziehungen haben einen kleineren Umfang und eine geringe Reichweite, sind jedoch immer noch relevant (zum Beispiel »Luhansk's ARTS & FACTS«). Das Erschließen von Dialogräumen zwischen Konfliktgruppen mag in vielen Fällen ein ausreichend gutes Ergebnis sein, vor allem wenn dieser Dialog gut moderiert beziehungsweise gestaltet wird. Ein solcher Brückenschlag zwischen gegnerischen Parteien ist insbesondere dann fruchtbar, wenn Ziele klar kommuniziert und geteilt werden.

Kulturbeziehungen können helfen, die Entwicklung des unabhängigen Kultursektors und zivilgesellschaftlicher Projekte zu fördern, insbesondere wenn sie Ausdrucksmöglichkeiten bieten und neue Chancen für Nutzerinnen und Nutzer eröffnen. Die Fallstudien zeigen auf, dass solche

Projekte am besten funktionieren, wenn sie auf lokaler Ebene initiiert werden, nutzerzentriert sind und Ortsansässige in jedem Entwicklungsstadium einbeziehen – bei der Konzeption, der Gestaltung, der Durchführung und bei der Bewertung von Projekten. Das Verhältnis zwischen staatlichen und nichtstaatlichen kulturellen Handlungsträgern richtig auszutarieren, kann einer der heikelsten diplomatischen Balanceakte sein, den Kulturbeziehungen in Gesellschaften im Umbruch vollführen müssen. Es müssen schwierige Entscheidungen getroffen und Kompromisse darüber ausgehandelt werden, zum Beispiel ob und in welchem Maß man in der Ukraine den Staat bei seinen Bemühungen unterstützt, den unabhängigen Kultursektor wiederzubeleben und zu dezentralisieren. Im Fall von Ägypten stellte sich etwa die Frage, ob eine Überbrückung der Trennung von staatlichem und unabhängigem Sektor überhaupt zur Aufgabe von Kulturbeziehungen gehört.

Kulturbeziehungen können Konflikte nicht unmittelbar lösen oder reduzieren, können jedoch dazu beitragen, dass dies mit der Zeit geschieht. Gerade die Existenz von Kulturbeziehungen in Gesellschaften im Umbruch wie in Ägypten oder in der Ukraine ist von symbolischer Bedeutung. Das Aufrechterhalten einer sichtbaren Präsenz von internationalen Kulturmittlerorganisationen und respektvoller Beziehungen zu lokalen Akteuren (Bürgerinnen, Bürgern und Regierungen, die untereinander uneins sein mögen) wird als höchst wichtig angesehen. Generationenübergreifende Dynamiken in Gesellschaften im Umbruch können den Erfolg von Aktivitäten im Bereich Kulturbeziehungen beeinflussen. So zielte zum Beispiel die Fokussierung auf Jugendliche im Rahmen von »Luhansk's ARTS & FACTS« in der Ukraine auf die Ausbildung künftiger Führungspersönlichkeiten ab. Dadurch entstanden jedoch Spannungen mit den älteren Generationen, die sich selbst als ebenso geeignet dazu ansahen, künftige Führungsrollen einzunehmen.

KULTURBEZIEHUNGEN KÖNNTEN EINEN NOCH EFFEKTIVEREN BEITRAG ZUR STÄRKUNG VON GESELLSCHAFTEN IM UMBRUCH LEISTEN, WENN SIE DIE FOLGENDEN HERAUSFORDERUNGEN BERÜCKSICHTIGTEN:

Durch die Geschichte beeinflusste Vorstellungen zu ausländischen Kulturmittlerorganisationen prägen die Art und Weise, wie Nutzerinnen und Nutzer sich ihnen annähern und mit ihnen auseinandersetzen. Die Vorstellungen von Großbritannien und Deutschland wurden in allen Workshops sehr klar artikuliert und zum Ausdruck gebracht. Sie sind offenkundig historisch geprägt, tief verwurzelt und nur schwer zu verändern. Die imperiale Geschichte Großbritanniens in Ägypten

zum Beispiel spielt eine wichtige Rolle im öffentlichen Bewusstsein und nährt unter einigen kulturellen Akteuren, insbesondere Aktivistinnen und Aktivisten, Befürchtungen vor einer neo-kolonialen Herrschaft durch große Organisationen wie den British Council. Wahrnehmungen von Deutschland als effizient, aber unerreichbar, wurden in manchen Fällen in den Workshops ebenfalls geäußert. Solche Eindrücke, ganz gleich, ob sie richtig sind oder nicht, können darauf Einfluss nehmen – und tun es auch –, wie lokale Akteure mit Kulturmittlerorganisationen interagieren.

Die sichtbare Präsenz ausländischer Kulturmittlerorganisationen ist begrenzt. Kulturmittlerorganisationen und andere internationale kulturelle Akteure nehmen in der ukrainischen Kulturszene einen erheblichen Raum ein; in Ägypten sind sie zwischen der staatlichen und der unabhängigen Kulturszene verortet. Insbesondere in der Ukraine stellten die Befragten fest, dass die meisten ausländischen Kulturmittlerorganisationen kaum öffentlich präsent sind, was zu einer begrenzten Sichtbarkeit und dadurch einem geringeren Publikumszuspruch führt. In Ägypten konstatierten die Befragten, dass bestehende Kulturmittlerorganisationen um die Aufrechterhaltung ihres Rufes, ihres Status und ihrer öffentlichen Wahrnehmung in einem zunehmend von Wettbewerb gekennzeichneten Bereich der Kulturbeziehungen kämpfen müssen. Mehrere Befragte schlugen vor, dass die Organisationen ihre Kultur leichter zugänglich machen sollten, um ihre Arbeit sichtbarer zu machen, als es zum Beispiel durch ihre Sprachkursarbeit der Fall ist. Wie zuvor erwähnt, ist mangelnde sichtbare Präsenz ein Pluspunkt für Aktivistinnen und Aktivisten und diejenigen, die im kulturellen Untergrund arbeiten und dem Risiko staatlicher Überwachung, Gewalt oder Inhaftierung ausgesetzt sind, wie es etwa in Ägypten teilweise der Fall ist. Von Künstlerinnen und Künstlern sowie Organisationen, die ihre Arbeit öffentlich präsentieren können, wird eine größere Sichtbarkeit jedoch unbedingt gewünscht.

Andere Faktoren beeinflussen, ob Kulturbeziehungen eine Wirkung entfalten können. Im Allgemeinen können Stärken und Schwächen der Leistungsfähigkeit von Organisationen in der breiten Öffentlichkeit – vor allem finanzielle Tragfähigkeit und Kompetenzen – Einfluss darauf nehmen, ob Akteure die erforderlichen Mittel haben, um sich für Aktivitäten im Rahmen von Kulturbeziehungen mit weitreichenderen Zielen, einschließlich Konfliktprävention und Konfliktlösung, zu engagieren. Außerdem kann das wirtschaftliche, soziale und vor allem das politische Umfeld die Kulturakteure aller Art entweder zu Bemühungen um die Reduzierung von Konflikten und deren

sozioökonomischer Auswirkungen befähigen oder aber dies verhindern.

Generationenübergreifende Dynamiken müssen für eine effektive Zusammenarbeit berücksichtigt werden, besonders wenn diese in Gesellschaften stattfindet, die einem demografischen Wandel unterworfen sind und wie in Ägypten und der Ukraine entweder jeweils einen »Jugendüberschuss« oder eine »Überalterung« aufweisen. Eine Fokussierung auf jugendliche beziehungsweise jüngere Zielgruppen könnte bedeuten, dass Kulturbeziehungen das Potenzial der Menschen mittleren Alters, zum kulturellen Austausch und möglicherweise zur Konfliktlösung beizutragen, nicht richtig nutzen, vor allem in Gesellschaften, die einen Bevölkerungsrückgang erleben. Dies kann zudem zu einer unnötigen Zeitverzögerung führen, bis man die Früchte der Bemühungen von Kulturbeziehungen sehen kann.

Kulturbeziehungen haben das Potenzial, die Zivilgesellschaft und ihre künftigen Führungspersönlichkeiten zu stärken, doch ihr Einfluss kann nicht genau bestimmt werden. Die Mehrheit der Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer aus Organisationen in Ägypten und in leicht geringerem Maß in der Ukraine berichtet, dass es Kulturmittlerorganisationen gelingt, künftige Führungspersönlichkeiten und/oder zivilgesellschaftliche Organisationen trotz der Unterschiede in der Kulturlandschaft und der Zivilgesellschaft beider Länder zu stärken. In Ägypten ist der zivilgesellschaftliche Raum durch gesetzliche oder andere Zwänge beschränkt. Zivilgesellschaftliche Akteure engagieren sich daher im Rahmen einer Reihe wichtiger, aber begrenzter kultureller Aktivitäten. In der Ukraine hingegen spielen die zivilgesellschaftlichen Handlungsträger die entscheidende Rolle unter den kulturellen Akteuren. Auf der Ebene der Fallstudien jedoch wird die oft implizite Zielsetzung der Entwicklung von Führungskompetenzen von strategischen und ausführenden Teams selten explizit ausgesprochen; die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshops von Kulturakademie und Goethe-Filmwoche in Ägypten merkten daher an, dass sie sich dieses Ziels persönlich nicht ausreichend bewusst waren. Im Rahmen der Fallstudien gab es nur begrenzt Belege dafür, solche Ansprüche (Förderung der Zivilgesellschaft und von Führungspersönlichkeiten) zu untermauern, sowohl beim Al-Azhar Sprachzentrum in Ägypten als auch bei »Active Citizens« in der Ukraine, zumindest hinsichtlich der Erlangung eines öffentlich wahrnehmbaren Profils. In Ägypten würde ein solches Vorgehen ohnehin eine persönliche Sicherheitsgefährdung darstellen.

Die Studie zeigt auf, wie schwierig es ist, diese Forschungsfrage endgültig zu beantworten. Sie beleuchtet jedoch die Bedingungen, die zur Ausbildung und Förderung kultureller Mittlerinnen und Mittler, zur Identifikation und zum Aufbau künftiger Führungspersönlichkeiten und zur Stärkung der Zivilgesellschaft günstig wären. Schlussendlich legt sie nahe, dass das Thematisieren von Kontroversen und Konflikten – und nicht deren Vermeidung – der wirkungsvollste Weg sein mag, zur Stärkung der Zivilgesellschaften in Gesellschaften im Umbruch beizutragen.

DREI MODELLE VON KULTURELLEN BEZIEHUNGEN WURDEN IM LAUF DER STUDIE ERMITTELT.

NETZWERKMODELL Einige Kulturbeziehungen konzentrieren sich auf bestimmte Einzelpersonen und ihre Netzwerke (zum Beispiel »Luhansk's ARTS & FACTS«). Die Mobilisierung der Netzwerke von »Influencern« kann in manchem Zusammenhang eine höchst pragmatische und effektive Methode sein. Dies ist im Kontext der Ukraine der Fall, wo eine sichtbare Szene von Nichtregierungsorganisationen in den letzten Jahren fehlte. Doch dieses Netzwerkmodell mag zulasten tieferer und längerfristiger Beziehungen zu Organisationen gehen und zur Wahrnehmung von Exklusivität führen – egal, wie unbegründet diese auch sein mag. Nicht-hierarchische Modelle erlauben die Verbreitung eines großen Spektrums an Macht- und Einflussformen, können jedoch ohne zentralen führenden Organisator ineffizient werden.

DIFFUSIONSMODELL Die Zusammenarbeit mit starken und stabilen lokalen und nationalen Institutionen (wie zum Beispiel mit Al-Azhar) bringt Vorteile hinsichtlich der Nachhaltigkeit und Langlebigkeit der initiierten Projekte mit sich. Sie kann im Lauf der Zeit eine Verbreitung von zentralen Werten ermöglichen, die den strategischen Interessen von Kulturbeziehungen dienen. Solch ein Diffusionsmodell von Kulturbeziehungen, das von institutionellen Zentren hin zu den Peripherien wirkt, kann jedoch als neo-kolonial wahrgenommen werden und unabsichtlich das unterstützen, was als etablierte Hierarchien und Machtverhältnisse in bestehenden Kulturmittlerorganisationen empfunden wird.

KASKADENMODELL Ausbildungsprogramme, die eine Multiplikation von Kenntnissen und Fähigkeiten durch ein System unmittelbarer lokaler und regionaler Unterstützung umfassen, können sehr gut funktionieren. Dieses Kaskadenmodell (das von oben nach unten wirkt) hilft, den Einfluss eines Projekts zu steigern, oder erlaubt einem Programm, organisch zu wachsen.

Auszubildende werden Auszubildende und geben Fähigkeiten an andere vor Ort und sogar regionenübergreifend weiter.

In der Praxis schließen sich diese Modelle von Projekten in Kulturbeziehungen nicht gegenseitig aus, sondern lassen verschiedene Macht- und Einflussverhältnisse entstehen. Sowohl die Kulturakademieprogramme als auch »Active Citizens« zum Beispiel agieren in einer Mischung aus Netzwerk- und Kaskadenmodell, da sie nicht nur zu Beginn Weiterbildungsformate für Schlüsselpersonen bereitstellen, sondern diese Personen ihre neuen Kenntnisse anschließend an andere Personen weitergeben.



Active Citizens in der Ukraine auf einer Netzwerkveranstaltung in Kiew im Jahr 2018

FAZIT: SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR POLITIK UND PRAXIS

Kulturmittlerorganisationen können aus diesen Ergebnissen eine Reihe von Erkenntnissen ziehen. Diese auf die alltägliche Arbeit zu übertragen und von ihnen zu lernen, um fundierte strategische Entscheidungen zu treffen, wird entscheidend dafür sein, dass ihre Arbeit noch mehr Wirkung entfaltet.

Diese Studie hat veranschaulicht, welchen Wert Kulturmittlerorganisationen, insbesondere durch ihre Arbeit in Gesellschaften im Umbruch, schaffen. Sie hat vielfältigen Nutzen aufgezeigt, der von einer Vielzahl von Akteuren wahrgenommen wird. Die Tatsache, dass man Kulturmittlerorganisationen schätzt, weil sie Brücken zwischen verschiedenen Perspektiven, Regionen und Ländern schlagen und erfolgreich darauf abzielen, Kompetenzen im Bereich der Kultur aufzubauen, ist nur ein wichtiges Ergebnis. Die Studie stellt die große Bedeutung dieser Arbeit im Allgemeinen heraus und betont spezifische Stärken einiger Projekte im Besonderen.

Die Studie hat auch gezeigt, dass internationale Kulturmittler sich darüber im Klaren sein müssen, wie sie kommunizieren; die mit ihren Programmen verbundenen Erwartungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen sie berücksichtigen. Mittlerorganisationen agieren meist auf Basis unterschiedlicher Voraussetzungen und verfolgen unterschiedliche Ziele. Diese sich selbst, aber auch den Partnern bewusst zu machen, sollte zum Standard gehören.

Die Frage nach Wirkung, Qualität und Einflussbereich der Kulturprogramme stellt sich fortwährend. In Zeiten nahezu grenzenloser, unmittelbarer Kommunikationsmöglichkeiten, in denen die Rolle des erfahrenen Vermittlers an Bedeutung verloren hat, stellt sie sich umso dringlicher. Es gilt demnach herauszufinden, wie die Balance zwischen Wirkung und Reichweite zu halten ist, ohne dabei Vertrauen und Verständnis einzubüßen. Diese Fragestellung anhand der drei verschiedenen Modelle von

»Netzwerk« (also durch Einzelpersonen), »Diffusion« (durch Institutionen) und »Kaskade« (durch Peer-to-Peer-Programme) zu betrachten, hilft bei der Programmgestaltung.

Eine beständige und nachhaltige Präsenz von Kulturmittlerorganisationen in Gesellschaften im Umbruch garantiert Stabilität und Verlässlichkeit und schafft Vertrauen. Die Praxis der Kulturbeziehungen Großbritanniens und Deutschlands verfolgt ehrgeizige Ziele. Sie konzentriert sich unter anderem auf den Aufbau und die Erhaltung von autarken Netzwerken, was sich in der Projektgestaltung niederschlägt. Indes besteht das Risiko, dass Maßnahmen nicht immer die beabsichtigte langfristige Wirkung haben, wenn nicht genügend Mittel dafür aufgewendet werden können. Vor allem in Gesellschaften, die vor bedeutenden sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen stehen, ist mitunter eine längerfristige Unterstützung auch nach Abschluss des Programms erforderlich, um dauerhaft von den erwünschten Vorteilen zu profitieren.

Für das Renommee und die Effektivität von Kulturmittlerorganisationen ist entscheidend, dass sie hinsichtlich ihres Zielpublikums als offen und nicht als exklusiv gelten. Diese Offenheit muss jenseits geografischer, sozioökonomischer oder anderer Faktoren gewährleistet sein. Internationale Kulturmittlerorganisationen agieren aus einem moralischen und rechtlichen Impetus heraus in anderen Ländern; die Schaffung eines für die Öffentlichkeit ausgewogenen Mehrwerts ist Teil davon. Die Stärkung digitaler Formate, Netzwerke und Kommunikationskanäle insgesamt könnte eine Möglichkeit sein, um offenere Kulturbeziehungen zu fördern.

Kulturmittlerorganisationen haben ein Interesse daran, die Kenntnisse und Fähigkeiten zu entwickeln, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter benötigen, um mit den Herausforderungen und

Empfindsamkeiten umzugehen, die sich durch die Arbeit in politisch schwierigen Umfeldern ergeben. Viel von diesem Wissen existiert bereits implizit: gespeichert in den Köpfen der Fachleute und als Teil der Praxis, wo es von einer Generation zur nächsten weitergegeben wird. Kulturmittlerorganisationen könnten daher davon profitieren, ihr Wissen sowohl innerhalb ihrer Organisationen als auch untereinander expliziter abzurufen und besser zu dokumentieren, zu überprüfen und zu teilen.

Die Studie liefert eine einzigartige Perspektive aus dem Kulturbereich auf die Entwicklung zweier im Wandel begriffener Länder, die sowohl für Großbritannien als auch für Deutschland strategisch wichtig sind. Politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern mit einem Interesse an Entwicklungs-, Sicherheits- und Außenpolitik stellt sie fundierte Erkenntnisse darüber zur Verfügung, wie internationale Kulturbeziehungen Wert schaffen und eine Verbindung zum sozioökonomischen und politischen Kontext sowie zum Kultursektor schaffen. Diese Erkenntnisse lassen Rückschlüsse auf die entsprechenden politischen Vorgehensweisen zu.

Die Studie liefert differenzierte und gründliche Nachweise für den Wert, den Kulturbeziehungen generieren, und wendet dafür eigens zu diesem Zweck entwickelte Methoden an. Es ist zu hoffen, dass dies den Dialog mit anderen Akteuren in Kultur-, Bildungs-, Entwicklungs-, Sicherheits- und Außenpolitik erweitern wird. Dass es also zu einem Gespräch darüber kommt, wann, wo und wie solche Aktivitäten einen Beitrag dazu leisten können, umfassendere außenpolitische Herausforderungen anzugehen und internationale Zusammenarbeit zu verstärken – und auch darüber, wo sie dies nicht können.

Die in diesem Bericht zusammengefasste Studie beschreibt, inwiefern Aktivitäten im Bereich Kulturbeziehungen das Potenzial

haben, einen realen Wert zu schaffen. Sie legt insbesondere nahe, wie dies in Gesellschaften, die unter Druck stehen, geschehen kann. Expertinnen und Experten für Kulturbeziehungen sowie Politikerinnen und Politiker müssen sich bewusst sein, dass man Kulturbeziehungen mit Fingerspitzengefühl und Verständnis für all die Komplexitäten und Nuancen der Kontexte angehen muss – und dass dies den entscheidenden Unterschied ausmacht.

LITERATURHINWEIS

1 Der vollständige akademische Endbericht, mit Details zu Theorie, Methodologie, Datenerhebung, Ergebnissen und Grafiken, ist auf den Webseiten der Open University (<http://www.open.ac.uk/researchprojects/diasporas/cvp>) (<https://www.hertie-school.org/en/research/research-directory/research-project-pages/cultural-value-project/>) zu finden.

2 Gillespie, M., O'Loughlin, B., Nieto McAvoy, E.&M., Berneaud-Kötz, M., (2018): *Cultural Relations in Societies in Transition: A Literature Review*. URL: https://www.britishcouncil.org/sites/default/files/lit_review_short_working_paper_final_final.pdf

3 Für »Gesellschaften im Umbruch« gibt es ebenfalls keine einheitliche Definition, der Begriff bezieht sich aber grundsätzlich auf Gesellschaften, die sich in einem strukturellen und institutionellen Wandel befinden. Vgl. O'Donnell, G. A. & P. C. Schmitter (Hrsg.) (1986): *Transitions from Authoritarian Rule*. Baltimore: Johns Hopkins University Press.

4 Maaß, K. (2011): Aktuelle Herausforderungen der Auswärtigen Kulturpolitik. In: Jäger, T., Höse, A. & K. Oppermann (Hrsg.): *Deutsche Außenpolitik*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 584-602.

5 Bauersachs, H. (2019): *Wandlungsprozesse in der Auswärtigen Kulturpolitik. Eine mehrdimensionale Analyse am Beispiel der Deutschlandjahre*. Wiesbaden: Springer VS. In Druck.

6 Brown, J. H. (2016): What We Talk About When We Talk About Cultural Diplomacy: A Complex Non-Desultory Non-Philippic. *American Diplomacy*. URL: <http://americandiplomacy.web.unc.edu/2016/05/what-we-talk-about-when-we-talk-about-cultural-diplomacy-a-complex-non-desultory-non-philippic/>

7 Michaelis, R. (1991): Unter den Pappeln von Kiew. *DIE ZEIT*. URL: <https://www.zeit.de/1991/45/unter-den-pappeln-von-kiew/komplettansicht?print>

8 Anheier, H. & M. Lam (2004): Applying the civil society diamond: Case studies. In: Anheier, H. (Hrsg.): *Civil Society: Measurement, Evaluation, Policy*. London: Earthscan, 107-135.

9 Gillespie, M. et al. (2014): *Understanding the Changing Cultural Value of the BBC World Service and the British Council*. URL: http://www.open.ac.uk/researchprojects/diasporas/sites/www.open.ac.uk/researchprojects_diasporas/files/Cultural%20Value%20of%20World%20Service%20and%20British%20Council%20AHRC%20Final%20Report%2022.07.14.pdf_

10 GESIS (2018): *The EU Neighbourhood Barometer*. URL: <https://www.gesis.org/angebot/daten-analysieren/weitere-sekundaerdaten/weitere-internationale-daten-eu-neighbourhood-barometer/>

11 Gallup (2018): *Gallup World Poll*. URL: <https://www.gallup.com/analytics/232838/world-poll.aspx>

12 Varieties of Democracy (2018): *V-Dem Dataset - Version 8*. URL: <https://www.v-dem.net/en/data/data-version-8/>

13 Acemoglu, D., Hassan, T. & A. Tahoun (2015): *The Power of the Street: Evidence from Egypt's Arab Spring*. Fama-Miller Working Paper. URL: https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=2485984

14 Abaza, M. (2012): Walls, Segregating Downtown Cairo and the Mohammed Mahmud Street Graffiti. *Theory, Culture & Society* 30(1), 122-139. URL: <https://journals.sagepub.com/doi/10.1177/0263276412460062>

15 Ahram Online (2014): *Al Mawred Al Thaqafy announces freeze on all activities in Egypt for the present*. URL: <http://english.ahram.org.eg/News/114857.aspx>

16 Amnesty International (2016): *Egypt: Unprecedented crackdown on NGOs*. URL: <https://www.amnesty.org/en/press-releases/2016/03/egypt-unprecedented-crackdown-on-ngos/>

17 UNIAN (2017): *UN: Ukraine ranks 9th highest number of IDPs*. URL: <https://www.unian.info/society/2267354-un-ukraine-ranks-9th-highest-number-of-idps.html>

18 Hale, H., Onuch, O., Kravets, N. & T. Colton (2015): *Can Federalism Unite Ukraine in a Peace Deal?* PONARS Eurasia Policy Memo 379. URL: <http://www.ponarseurasia.org/memo/can-federalism-unite-ukraine-peace-deal>

19 Tucker, J. (2018): Ukrainians are getting less divided by language, not more. Here's the research. *The Washington Post*. URL: <https://www.washingtonpost.com/news/monkey-cage/wp/2018/06/08/ukrainians-are-getting-less-divided-by-language-not-more-heres-the-research/>

20 Onuch, O., Hale, H., Kravets, N., & T. Colton (2016): Regions and Revolution: Determinants of Support For Protest in Ukraine in 2014. In: *Panel of the Association for the Study of Nationalities*. Philadelphia, USA. (Beitrag zu einer Podiumsdiskussion der Association for the Study of Nationalities in Philadelphia, USA.)

21 Onuch, O. & G. Sasse (2016): The Maidan in Movement: Diversity and the Cycles of Protest. *Europe-Asia Studies* 68(4), 556-587. URL: <http://dx.doi.org/10.1080/09668136.2016.1159665>

22 van Herpen, M. H. (2016): *Putin's Propaganda Machine: Soft Power and Russian Foreign Policy*. Lanham, MD: Rowman & Littlefield.

23 Ukraine Crisis Media Center (2017): *Ministry of Foreign Affairs: Ukrainian Institute is aimed to represent Ukraine abroad*. URL: <http://uacrisis.org/52421-zavdan-nya-ukrayinskogo-ins>

IMPRESSUM

Herausgeber 2018 © Goethe-Institut e.V. - Zentrale, Dachauer Straße 122, 80637 München, & British Council, 10 Spring Gardens, London, SW1A 2BN

V.i.S.d.P.: Jessica Kraatz-Magri · AutorInnen: Alasdair Donaldson, Cornelia Hörtner
Redaktion und Lektorat: Alexander Behrmann, Dagmar John · Gestaltung: fernkopie
Korrektur: Julia Kühn · Übersetzung aus dem Englischen: Dr. Eva Dewes ·
Druck: Gallery Print

BILDNACHWEIS

S. 4 Bernhard Ludewig, S. 8 Fabry Khaled, S. 13 Oleksandr Filonenko, S. 16 Fabry Khaled, S. 19 Alexandr Volchaskiy, S. 25 oben und unten Oleksandr Filonenko, S. 29 Oleksandr Filonenko

TITELBILD

Active Citizens in der Ukraine auf einer Netzwerkveranstaltung in Kiew im Jahr 2018; Foto: Oleksandr Filonenko.

DIESER BERICHT BASIERT AUF FORSCHUNG, DIE VON DER OPEN UNIVERSITY IN GROSSBRITANNIEN UND DER HERTIE SCHOOL OF GOVERNANCE IN DEUTSCHLAND DURCHFÜHRT WURDE.

Das Forschungsteam der Hertie School of Governance bestand aus: Prof. Dr. Helmut Anheier (Forschungsleitung); Malte Berneaud-Kötz (wissenschaftlicher Mitarbeiter); Olga Kononykhina (wissenschaftliche Mitarbeiterin); Regina A. List (wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lektorat); Yaroslav Minkin (externer Berater, Ukraine; STAN Art Group, Luhansk); Bahja Shehab (externe Beraterin, Ägypten; Amerikanische Universität, Kairo). Das Forschungsteam der Open University bestand aus: Professor Marie Gillespie (Forschungsleitung); Dr. Eva Nieto McAvoy (leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin); Professor Ben O'Loughlin und Dr. Olga Onuch (wissenschaftliche Experten Ukraine); Dr. Dounia Mahlouly (wissenschaftliche Expertin Ägypten); Colin Wilding (leitender Datenanalyst).



DANK AN

Dr. Hannah Bauersachs (Kulturgut consulting, Bremen); Oleksandr Butsenko (Ukrainisches Zentrum für Kulturelle Studien); Prof. Nabil Fahmy (Amerikanische Universität, Kairo); Reem Allam und ihr Team (D-CAF - Downtown Contemporary Arts Festival, Kairo); Solomiya Borshosh und ihr Team (Mystetskyi Arsenal, Kiew); die lokalen Teams des British Council und des Goethe-Instituts in Kairo und Kiew.

KONTAKT

British Council: Alasdair Donaldson · alsadair.donaldson@britishcouncil.org
Goethe-Institut: Cornelia Hörtner · evaluation@goethe.de

ÜBER DAS GOETHE-INSTITUT

Das Goethe-Institut e.V. ist das weltweit tätige Kulturinstitut der Bundesrepublik Deutschland. Wir fördern die Kenntnis der deutschen Sprache im Ausland und pflegen die internationale kulturelle Zusammenarbeit. Wir vermitteln ein umfassendes Deutschlandbild durch Information über das kulturelle, gesellschaftliche und politische Leben in unserem Land. Unsere Kultur- und Bildungsprogramme fördern den interkulturellen Dialog und ermöglichen kulturelle Teilhabe. Sie stärken den Ausbau zivilgesellschaftlicher Strukturen und fördern weltweite Mobilität.

Mit unserem Netzwerk aus Goethe-Instituten, Goethe-Zentren, Kulturgesellschaften, Lesesälen sowie Prüfungs- und Sprachlernzentren sind wir seit über 60 Jahren für viele Menschen der erste Kontakt mit Deutschland. Die langjährige partnerschaftliche Zusammenarbeit mit führenden Institutionen und Persönlichkeiten in über 90 Ländern schafft nachhaltiges Vertrauen in unser Land. Wir sind Partner für alle, die sich aktiv mit Deutschland und seiner Kultur beschäftigen und arbeiten eigenverantwortlich und parteipolitisch ungebunden.

ÜBER DEN BRITISH COUNCIL

Der British Council ist die internationale Organisation für Kulturbeziehungen und Bildungschancen des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Nordirland. Wir fördern das Wissen übereinander und schaffen so Verständnis zwischen Menschen im Vereinigten Königreich und anderen Ländern. Das erreichen wir, indem wir positive Beiträge in den Ländern leisten, mit denen wir zusammenarbeiten – wir eröffnen neue Perspektiven, vernetzen Menschen und bauen Vertrauen auf.

Wir engagieren uns weltweit in mehr als 100 Ländern für einen wechselseitigen Austausch in den Bereichen Kunst, Sprache, Bildung und Gesellschaft. Letztes Jahr hat unsere Arbeit über 75 Millionen Menschen direkt sowie mehr als 758 Millionen Menschen online erreicht, durch Rundfunkbeiträge und Publikationen. Wir wurden 1934 gegründet und sind eine als gemeinnützig eingetragene öffentliche Einrichtung im Vereinigten Königreich, deren Satzung eine Royal Charter ist.

Goethe-Institut e. V.
Zentrale
Dachauer Straße 122
80637 München
Deutschland

Tel. +49 (0)89 159 21-0
www.goethe.de

British Council
10 Spring Gardens
London
SW1A 2BN
United Kingdom

Tel. +44 (0)161 957 7755
www.britishcouncil.org